Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)
Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)

9.88
Nr.151
DM 3,90

CENAP REPORT



CENAP MANNHEIM

Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene

Werner Walter, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
Telefon (0621) 701370

Hansjürgen Köhler, Limbacherstr.6
6800 Mannheim 52
Telefon (0621) 703506

CENAP versteht sich als private, unabhängige Organisation zur Untersuchung des sogenannten U.F.O.-Phänomens. In dieser Eigenschaft sind wir seit 1976 tätig und haben seither etwa 350 als UFO gemeldete Erscheinungen untersucht und bewertet.
CENAP geht den gemeldeten Wahrnehmungen im wissenschaftlichen Rahmen und fast schon kriminalistischen Spürsinn nach. Vertreter des CENAP wurden als einzige UFO-Forscher bisher ins BONNER VERTEIDIGUNGS-MINISTERIUM geladen und hatten dort Gelegenheit mit dem Führungsstab der LUFTWAFFE zu diskutieren. Gleichsam wurde CENAP 1986 vom baden-württembergischen INNENMINISTERIUM als Anlaufstelle für UFO-Meldungen empfohlen. Das LUFTFAHRT-BUNDESAMT und die FLUGSICHERUNG Frankfurt vermitteln an CENAP knifflige UFO-Sichtungsberichte seit vielen Jahren, dort werden wir "UFO-Meldern" als Anlaufstelle ebenso empfohlen. Polizeidienststellen, Länderbehörden, Institute der Luft- und Raumfahrt unterstützen fallweise die CENAP-Nachforschungen. Im Ausland helfen uns die deutschen Botschaften bei Ermittlungen weiter.
Die UFO-Untersuchungsorganisation CENAP ist durch zahlreiche Presse-Meldungen, Rundfunk- und Fernseh-Interviews bundesweit bekannt. Die Forschungstätigkeit wird hier "akribisch", "sachlich-nüchtern" oder "kritisch" genannt. CENAP geht vorurteilsfrei an jeden neuen Vorfall heran und untersucht auch "historische" UFO-Ereignisse. Hierzu wurde ein umfangreiches Korrespondentennetz und gewaltiges Materialarchiv in Wort, Schrift und Bild aufgebaut. CENAP ist mit verschiedenen inländischen wie ausländischen Organisationen assoziiert. Ein Teilbereich der CENAP-Tätigkeit dient der sogenannten PSYCHOHYGIENE, wobei hier der Kampf gegen Okkultismus und Aberglauben gemeint ist. Die öffentliche Aufklärung hinsichtlich Beutelschneiderei, Scharlatanerie und unsaubere Machenschaften von Popularautoren ist ebenso unser Ziel. Im weiten Bereich der UFO-Phänomene entlarven wir ebenso die Manipulationen der sogenannten Massenmedien wie Presse und TV.
Als monatliches Publikationsorgan dient der CENAP REPORT, welcher von CENAP-Mannheim eigenverantwortlich publiziert ist. Dieser Spezial-Bericht ist im Jahresbezug für DM 40 erhältlich. Überweisungen an das Ludwigshafener Postgirokonto Nr.790 82-673 von Werner Walter, bitte vermerken Sie im Empfängerabschnitt:"1 Jahr CR-Bezug".

UFO'S UND SOZIOLOGIE, 2. FOLGE

von Ulrich Magin

Fall 20: vor 1979, Köln. "Verrückte Stammkundschaft auf der Polizeiwache. 'Die Marswitwe' und der 'Strahlensammler' sind noch unsere harmlosesten Figuren." Beide erscheinen immer bei Vollmond auf der Wache. Maria W. (63) forderte von den Beamten zum fünfzigsten Mal: 'Jetzt können sie die kleinen grünen Männchen festnehmen. Sie sitzen auf meiner Couch in Köln-Poll und gehen einfach nicht weg.'" (Wallraff 1979: n.p.)
Wallraff meinte dazu, die Bild-Zeitung stopfe zuerst die Köpfe ihrer Leser mit Ufo-Geschichten voll, um sich dann über die lustig zu machen, die davon verrückt geworden sind. Das erscheint mir zu polemisch. Niemand kann überhaupt garantieren, daß es sich bei diesen "Verrückten auf der Polizeiwache" nicht auch nur um Erfindungen eines Redakteurs handelt.
Fall 21: 1.Januar 1980, Wildbad im Schwarzwald. Eine 28jährige Chefsekretärin, die in Wildbad lebte, erhielt Besuch von einem "überirdischen Abgesandten vom Siriusstern", der in "bestimmtem Auftrag" zur Erde gekommen sei, um einigen Vertretern der menschlichen Rasse ein Weiterleben nach dem Tode zu ermöglichen: "Der neue Körper steht schon bereit."
Der Mann vom Sirius meditierte drei Monate lang bei Kerzenlicht, Räucherstäbchen und New Age Musik mit der Sektretärin, sie wurde ihm dabei seelig hörig.
In einem Telefonanruf am Neujahrstag 1980 gab er ihr Anweisung, mit einem in die Badewanne getauchten Föhn Selbstmord zu begehen. Wegen eines technischen Fehlers überlebte die Frau.
Der "Siriusmann", so stellte sich heraus, war ein 32jähriger Galvaniseur, der an die 500.000 Mark kommen wollte, die eine Versicherung bei dem Tod der Sektretärin zu zahlen hatte. Ende 1982 wurde er wegen versuchtem Mord, Betrug und anderen Delikten angeklagt. Das Landgericht Baden-Baden verurteilte ihn zu sieben Jahren Freiheitsentzug. Im Juli 1983 lehnte der Bundesgerichtshof in Karlsruhe seinen Revisionsantrag ab. (Die RHEINPFALZ, 9.Juli 1983, Süddeutsche Zeitung, 7.Juli 1983)
Die letzten beiden Fälle zeigen, zu welchen Extremen das ufologische Weltbild führen kann, wenn es die letzten Reste des konventionellen verdrängt hat.
Fall 22: 2.Oktober 1981, bei Helmstedt. Am 2.10.taucht ein hellglühendes Ufo über Berlin weg. Ufologin Ilse von Jacobi, Münchener Ufologin

und DUIST-Vertreterin, erklärt, es sei ein "havariertes Raumschiff" ge wesen, das in DDR-Gebiet notgelandet sei. Später wurde der Meteor, der für das Ereignis verantwortlich war, tatsächlich in der DDR gefunden. Frau Jacobi gab auch an, ein Westberliner habe "zwei Gestalten in sil= bern schimmernden Raumanzügen" gesehen.
Der Zeuge, Bernd Schlösser, erklärte gegenüber der Gruppe CENAP: "Ich war zur Mittagszeit in einem vollen Reisebus auf dem Weg durch die DDR in Richtung Helmstedt unterwegs, als wir plötzlich am Straßenrand zwei 1,40 m hohe Leute sahen, die mir und meiner Verlobten merkwürdig vor= kamen. Wir waren ja auf der Transitstrecke, wo niemand anhalten und aussteigen darf. Und da waren nun diese Wesen mit diesen seltsamen Ketten um den Hals, die sich am Straßenrand entlangbewegten und nicht auf uns achteten. Der mir bekannte Busfahrer fuhr verlangsamt an die= sen vorbei und wir konnten sie alle sehen. Am nächsten Montag las ich dann in der Zeitung von dem hellen Objekt." (Walter 1982: 18)
Hier handelt es sich weder um eine Erfindung, noch um ein mystisches Erlebnis. Nur die Meldungen in den Zeitungen brachten den Zeugen dazu, die gesichteten Personen für Ufonauten zu halten. Dieser "contagious effect" der Medienberichterstattung über Ufos wurde von dem amerikani= schen Soziologen Westrum auch bei amerikanischen Sichtungen beobachtet (Bauer 1986: 155).
Fall 23: 1982, Würzburg. Eine innere Stimme befiehlt dem "Ameisenfor= scher" Hermann-Josef P.(50) seinen 22 Monate alten Sohn zu töten. "Wenn er nachts seine Ameisen beobachtete, dann glaubte er oft Außer= irdische zu sehen. 'Es war ein blauschimmerndes Licht'." P.hätte lie= ber auf "einem Stern in der Milchstraße" gelebt, denn auf der Erde sei "überall Krieg, wir brauchen Frieden". Täglich betete er: "Die Menschen müssen wieder lernen zu beten. Nur das Gebet hilft uns wei= ter." 1982 flüsterte ihm eine innere Stimme ein, er solle seinen Sohn töten. "Ich habe getan was Abraham nicht vollendet hat. Der Tod mei= nes Sohnes ist ein Süneopfer für die Erdmordung der Juden während der NS-Herrschaft." (Bild-Zeitung, 26.Oktober 1983)
Wieder ein Kontaktbericht von einem psychisch gestörten Menschen.
Fall 24: 18.November 1982, Santa Cruz auf Teneriffa. Andreas Schneider ist Schüler aus Neu-Isenburg bei Frankfurt, er befindet sich im Haus seiner Eltern auf den Kanarischen Inseln, als er von einem Ufo vom Planeten Humo entführt wird. Er erhält den Auftrag, die Erde davon zu unterrichten, und verdient sein Taschengeld seitdem durch Vorträge. "Ich habe Kontakt mit Wesen von einem anderen Stern. Sie kommen mit ei ner Art UFO auf die Erde und wollen uns retten, ehe die Erde unterge=

ht. Die Wesen sind klein und braunhäutig mit menschenähnlichen Gesich= tern. Sie sind auch intelligenter als wir." (Andreas Schneider 1986)
Ufonauten vom Planeten Ummo haben 1965 erstmals mit spanischen Spiri= tistischen Kreisen Kontakt aufgenommen - Bücher über das Thema waren Bestseller in Spanien, das jüngste wurde erst 1987 veröffentlicht (Ribera 1987) - wahrscheinlich hat Schneider dadurch von dem Planeten Humo erfahren. ("The phenomenon feeds on itself", stellte der Psycho= loge M.Wertheimer fest/Wertheimer 1969: 500.)
Schneiders Bericht hat in Deutschland publizistische Unterstützung durch die Medien gefunden: er durfte im Privatfernsehen RTL auftreten (Holbe, Hrsg.1985: 267-269) und ist in Dänikens neuestem Buch erwähnt (1987: 261).
Fall 25: 1982, Düsseldorf. Ursula Jahnke, 62, ist Herausgeberin der "Kontaktberichte", die monatlich telepathische Kontakte mit Außerirdi= schen veröffentlichen. Die Ufonauten sprechen über Pyramidenenergie, das Leben nach dem Tod und die Ethik der Planetarier. Eine ihrer Freun dinnen ist die Kanadierin Arnika, in deren Körper eine Extraterres= trierin nach einem Raumschiffunfall geschlüpft ist. 1986, in der Fern= sehkometennacht, berichtete Frau Jahnke, dieser Kontakt habe vier Jah= re zuvor begonnen. (Bild-Zeitung, 15.März 1986)
Fall 26: 27.Oktober 1983, Hahn, Westerwald. Eine Frau fährt um 19:30 h von Rothenbach nach Meudt. Dabei sieht sie neben einem Turm der katho= lischen Kirche von Hahn ein Ufo, das einem großen Drachen mit Lichtern an den Spitzen gleicht. Beim Weiterfahren kann sie eine Seitenansicht des Objektes erhaschen. Sie erkennt drei große erleuchtete Fenster, dahinter "Schatten". (Peiniger 1985a: 129)
Fall 27: 15.November 1985, Ahlerstedt. K.H.Koch hatte am 15.November 1985 ein überaus eigenartiges Erlebnis:
"Ich wurde plötzlich von einem überhellen Licht geblendet und hörte eine singende hohe Stimme. Mir wurde übermittelt, daß die Erde in eine besonders kritische Phase eintritt. Es ist die Unterstützung von 12. 348 dem Licht zugeneigten Seelen notwendig, um auf ein kommendes Zei= chen mehrere feinstoffliche Impulse zu setzen. Auf meine skeptische Frage, warum gerade ich, der ich solchen Übermittlungen doch immer eh= er skeptisch gegenüberstand, dazu ausgesucht wurde, lautete die Ant= wort, einmal sei auch das ein Grund. Da ich mich weiter skeptisch zeig te, bekam ich die Anweisung, die Nachrichten zu hören. Ich erfuhr zu meiner Überraschung, über Gifhorn/Braunschweig sei ein UFO (!Sehr hel= les Licht!) gesichtet und auch vom physikalisch technischen Bundesamt registriert worden. Ich war sprachlos und nahm die Aufgabe in meinem

Herzen an."(Koch 1986)
Wieder ein biblischer Ausdruck: die Aufgabe im Herzen annehmen (wie Ma ria den ihr gegebenen Auftrag).
Fall 28: 16.Juni 1986, Hagen. "Ich dachte, wenn ich das alles erzähle, meinen die anderen, ich spinne." Adele Schuster meinte damit das Ufo, das sie über Hagen-Herdecke beobachtet hatte: "Es war gelb, wenn auch etwas blasser. Es hing etwas dran, was wie ein Mann im weißen Anzug aussah. Dann war da noch ein zweites Etwas zu sehen, das aber wieder verschwand. Und schließlich wurde das mondähnliche Gebilde zur Sichel. Vor zwei Jahren habe ich übrigens schon einmal eine ähnliche Beobach= tung gemacht." (Westfälische Rundschau, 20.Juni 1986)
Das Ufo wurde später als Heißluftballon identifiziert, keiner der zahl reichen anderen Zeugen sah den weißen Mann. Vielleicht hat Frau Schu= ster nach ihrer ersten Sichtung Bücher über Ufos gelesen. Wichtig auch die Feststellung, daß die Zeugin aus Angst vor Spott sich nicht gemel= det hätte, wären da nicht die anderen Zeugenberichte in der Zeitung gewesen.

3. DIE ZEUGEN:

Der österreichische Psychologe Dr.A.Keul untersuchte 1980, gefördert mit einem Wissenschaftsstipendium des Kulturamtes der Stadt Wien, das Profil österreichischer Ufo-Zeugen. Er ging von zwei Alternativhypo= thesen aus:

a) bei UFO-Zeugen handelt es sich um sehr intelligente, kri= tische und scharf beobachtende Persönlichkeiten, die wissen, daß sie etwas außerhalb der Norm gesehen haben und deshalb zu Recht versuchen, sich bei offiziellen Stellen Gehör zu verschaffen.

b) UFO-Zeugen sind Konfabulanten, Pseudologen und Mythomanen besonderer Art, welche psychotische Episoden berichten oder Phantasiegeschichten erfinden, mit denen sie aus Geltungs-Drang öffentliche Anerkennung suchen. (Keul 1981: 44)

Die Untersuchung ergab, daß die zehn untersuchten Zeugen keiner der beiden Hypothesen zuzuordnen waren. Allerdings fand sich keine psychi= sch voll intakte Persönlichkeit mit überdurchschnittlicher Intelligenz oder Beobachtungsfähigkeit. "Die zehn Beobachter sind ein städtisches Durchschnittskollektiv, das in Richtung Schizoidie und Hysterie ver= stärkt zeichnet". (Keul 1981: 44) In der Ufo-Beobachtung sieht Keul den Versuch, soziale Zuwendung und Anerkennung zu erlangen. Diese Beo= bachtungen seien "der Bankraub des kleinen Mannes": "Jemand schaut aus dem Fenster und draußen fliegt etwas vorbei. Das tut niemandem weh,

schadet keinem Menschen. Man kann offizielle Stellen damit befaßen, unter Umständen als wichtiger Zeuge agieren, hat aber im Fall der Iden tifizierung den Rückzug offen: 'Ach so, dann habe ich mich davon täu= schen lassen.'" (Keul 1981: 44)
All das steht in krassem Gegensatz zu dem von Ufo-Gläubigen gerne vor= gebrachten Argument, Zeugen würden aus Angst vor Spott nicht aussagen. Das scheint jedoch nur auf Zeugen zuzutreffen, die sich aus diesem Grunde nicht bei Presse oder Behörden melden. In einer Umfrage, die die Soziologin A.Lee 1968 für die Universität von Colorado durchführ= te, gaben 28 % der Zeugen als Grund dafür, daß sie nur ihre Familie, nicht aber Behörden unterrichtet hätten, "afraid of ridicule, people would think I was nut or crazy" an. Das war der zweithäufigst genannte Grund (der häufigste war, mit 58 %: "It was probably something normal that just looked funny for one reason or another.") (Lee 1969: 228)
Angst vor negativer Sanktionierung spielt eine Rolle beim Nichtmelden einer Sichtung, wer seine Beobachtung meldet, scheint diese Schwelle bereits überschritten zu haben. Negative Sanktionierung, oder die Ang= st davor, ist jedoch auch in meiner Sammlung erkennbar: bei dem Fall Lurup (Nr.16) wird im Pressebericht ausdrücklich Alkohol erwähnt, eben so beim Fall Langenargen (Nr.18), bei dem sich die Zeugen in einem Gasthaus befanden. Zumindest eine Zeugin wollte ihre Beobachtung ur= sprünglich nicht melden, weil sie fürchtete, man werde ihr nicht glau= ben (Nr.28).
Die Zeugen naher Begegnungen in Deutschland bestätigen Keuls Zeugenpro fil. Die Zeugen entsprechen durchaus der Idee vom "kleinen Mann": wir finden kaum Akademiker, der Großteil scheint der unteren Mittelschicht zu entstammen. Nicht in allen Berichten ist der Beruf der Zeugen ange= geben, die bekannten sind Filmvorführer (Nr.7), Steuerberater (Nr.17), Kunstmaler (Nr.6), Hausfrau (Nr.26 und 28), Bundesbahnarbeiter und Gastwirt (Nr.18), sowie Schüler (Nr.24).
Unter den Zeugen von CE III-Ereignissen finden wir nur wenige Prestige berufe, allein in Nr.4 ist ein Bürgermeister Zeuge. Ist die einfache Beobachtung also vor allem Domäne des kleinen Mannes, so scheinen Kon= taktler aus Berufen mit höherem Prestige zu kommen: ein Studienrat (Nr.8), ein protestantischer Pastor (Nr.15), sowie ein "Ameisenfor= scher" (also auch/wohl Akademiker) in Nr.23.
Bei einer erneuten Studie von 15 Fällen fand Keul sogar ein noch höhe= res Niveau an psychisch gestörten Zeugen. Bei der Untersuchung ergab sich, "daß nicht ein einziger dieser Zeugen von seiner Persönlichkeits struktur und der Beobachtungsfähigkeit her voll ernst genommen werden

kann. Sechs dieser UFO-Beobachter mußten eindeutig als Neurotiker ein= gestuft werden, einige andere zeigten hysterische Züge." (Keul 1982) Auch das stimmt mit den deutschen Daten überein. Unter den Kontaktzeu= gen befinden sich augenscheinlich viele mit psychischen Schäden, vom Ameisenforscher, der seinen Sohn opfern will (Nr.23), der Hausfrau, die bei Vollmond von Marsmenschen besucht wird (Nr.20), bis zu einem Mann, der nicht nur mit einer fliegenden Untertasse geflogen ist, son= dern sich auch vor Gericht wegen Belästigung Minderjähriger zu verant= worten hat (Nr.9). Als er zwei Ufos bei Langenargen am Bodensee sah, sprang der Arbeiter Schäffler aus Angst durch eine Fensterscheibe (Nr. 18). Der Schock Virginia Hortons nach der Ufo-Entführung war so groß, daß sie die Erinnerung daran durch eine "screen memory" (falsche Erin= nerung) verfälschte (Nr.10). (Letztere Hypothese nach Strieber 1987: 22) Von zumindest einem Zeugen, der zum Zeitpunkt seiner Beobachtung seine Flucht aus der DDR vorbereitete (Nr.4) können wir annehmen, daß er unter psychischem Druck stand.

Daß die Zeugen naher Begegnungen der dritten Art, und von Entführungen häufig Probleme habe, zeigt auch eine Untersuchung britischer und amer ikanischer Entführungsopfer, die John Rimmer durchführte. "John Rimmer observa que en, aproximadamente, 11 testgos de abducción, 8 eran viu= dos, divorciados y tenian conflictos sexuales o conyugales. Sugiere que esto podria hacerlos especialmente vulnerables a la sugestion." (Evans 1987b: 74)

Keul hat ebenfalls deutsche Zeugenprofile mit britischen verglichen. Er stllte bei britischen Zeugen ein "höheres ASW-Potential" (ASW = Aussersinnliche Wahrnehmung) fest (Keul ist Jungianer). Durch Rohr= schach-Tests stellte er fest, daß die Objektbeziehung (Beziehung des Zeugen zu seiner Umwelt und sich selbst) der Zeugen ferner und naher Ufo-Ereignisse bezogen auf Vergleichsgruppen in den USA zu dem Ergeb= nis führte, daß diese Zeugen mehr eine Gruppe in einer amerikanischen psychiatrischen Klinik denn einer normalen Durchschnittsgruppe glichen. "Dies ist zwar kein Beweis für 'UFO-Nahbeobachtungen = psychiatrische Störung', weist aber auf das Überwiegen entwicklungsgeschichtlich früher (regressiver, primär-prozeßhafter) Phantasien besonders bei 'close encounter witnesses' schlüßig nach." (Keul, u.a. 1986: 15)

Es überrascht nicht, daß Keul weniger "ASW-Potential" bei seinen ös= terreichischen Zeugen fand, da der Hauptbestandteil dieser Sichtungen Fernbeobachtungen waren, die wohl auf objketive Stimuli zurückzuführen sind. In meiner Sammlung ist deshalb die britische Tendenz bestätigt. Wir haben eine. Zeugin, die bereits zuvor ein Ufo gesehen hatte (Nr. 28) sowie Zeugen, die von einer bevorstehenden Sichtung durch automa=

tisches Schreiben erfuhren (Nr.6) und Zeugen, die wiederholt CE III- Erfahrungen hatte (Nr.9 und 10).

Diese deutsche Fallsammlung bestätigt also Keuls österreichisch/briti= sche Untersuchungen. Bei Zeugen einfacher Sichtkontakte finden wir hauptsächlich einfache Menschen, die etwas sehen, was sie ehrlich ver= wirrt, und das sie dann später melden, gemäs Keuls Ausdruck vom "Bank= überfall des kleinen Mannes". Die erstaunliche Feststellung, daß viele Berichte von Direktkontakten (telepathisch oder durch Betreten der Ufos) von Prestigepersonen stammen, mag sich dadurch erklären, daß für die meisten dieser Zeugen der Ufoglaube zur Ersatzreligion geworden ist. Das komplizierte Weltbild der Ufogläubigen (von seriösen Ufofor= schern häufig als Ufologen bezeichnet), mit einem Gemisch aus Populär= physik (andere Dimensionen), Okkultismus (automatisches Schreiben, Vi= sionäre wie Swedenborg und Lorber) und Religion (Engel in Raumschif= fen, Gott spricht durch Ufonauten, universeller Friede) verlangt ein Mindestmaß an akademischer Bildung. Einfache Menschen haben nicht die Zeit, sich das Volumen an exotischem Wissen anzueignen, das Ufoglä= bige benötigen. So finden wir unter den Kontaktfällen nur einen, bei dem die Geltungssucht des Zeugen, eines Schülers, der mit Vorträgen über den Planeten Humo sein Geld verdient (Nr.24), eine Rolle spielt. Alle anderen Kontaktler scheinen ehrlich zu sein, wenn auch mit aus= geprägten psychischen Schäden.

Die Sexual-delikte des Kontaktlers Raps sind bereits erwähnt worden. Für den Steuerberater Wörner (Nr.17) sind Ufos bereits zum allerklär= den Weltbild geworden:

> Als ehemaliger Soldat und Offizier konnte ich das am besten her= ausfinden, aus der Kriegsliteratur und aus meinen eigenen Erleb= nissen, daß der zweite Weltkrieg, wie auch der erste, von aus= serirdischen Raumfahrzeugen überwacht worden ist, wo also aus= serirdischer Einfluß wirksam wird und damit praktisch nicht etwa der Hitler den Krieg inszeniert und verloren hat, sondern nur ein Werkzeug war außerirdischer Kräfte und so die ganze Weltgeschichte gesteuert wird. (in Erler 1986: 30)

Das feste Ufo-Weltbild, das als Erklärungsinstanz bei den Ufogläubigen das wissenschaftliche vollkommen ersetzt hat, und das, vermischt mit Religion und Okkultismus, zum sinngebenden Rahmen im Leben dieser Men= schen geworden ist, wird in Deutschland von Karl Veit, dem Präsidenten der DUIST (Deutsche UFO/IFO Studiengesellschaft), verbreitet. IFO ste= ht dabei nicht für Identifiziertes Flugobjekt, sondern Interplanetari= sches Flugobjekt. Veit:

> Die DUIST dient der Allgemeinheit durch Beobachten, Fotografieren,

> Berichterstatten, Erforschung und Auswertung von realen Landun=
> gen und telepathischer, technisch erwiesener, radio- oder radar=
> mäßiger sowie menschlich direkter Annäherung und Freundschaftsbe=
> kundungen von Bewohnern anderer Planeten. Sie steht auf dem Bo=
> den christlich-geistiger Gotteserkenntnis, des Glaubens an die
> Wiederkunft Christi und dient dem Weltfrieden durch Völkerver=
> ständigung. (in Erler 1986: 26)

Allzuweit her scheint es mit der Völkerverständigung bei der DUIST
dann doch nicht zu sein: in einem redaktionellen Kommentar in seiner
Zeitschrift UFO-Nachrichten (Nr.272, 1982: 9) empfielt Veit, alle
Ausländer in Deutschland "nach Hause zu schicken". Veit veröffentli=
chte 1965 ebenso Hermann Oberths Buch "Der Mut der Wahrheit - Mein
Weg zur NPD". (Heermann 1983: 162)

Zu Veits Umkreis gehören dann auch die meisten deutschen Kontaktler,
mit Ausnahme von Andreas Schneider (Nr.24). Walter Schal (Nr.3) ist
Mitarbeiter der UFO-Nachrichten, ebenso Wörner (Nr.17), Karl Acker=
mann (Nr.8), Ilse von Jacobi (Nr.22) und Ursula Jahnke (Nr.25). Frau
Jahnke selbst gibt die Zeitschrift "Kontaktberichte" heraus, die te=
lepathische Kontakte mit Außerirdischen veröffentlicht. Der Kontaktler
Raps konnte seine drei Raumflüge als Buch im Ventla-Verlag der DUIST
veröffentlichen (Nr.9), und die Hausfrau aus dem Harz, die ebenfalls
zu einem Raumflug eingeladen war, konnte von ihren Erlebnissen zum
ersten Mal auf einem Kongreß der DUIST berichten (Nr.13). Während also
die Zeugen von Humaoidensichtungen nicht durch festgelegte Vorstellun=
gen sondern höchstens durch eine Veranlagung zum Erleben ASW-verwand=
ter Erfahrungen haben, gehören die Kontaktler in eine festgefügte
Gruppe mit eigenen, von ihrer Umwelt vollkommen verschiedenen Wertvor=
stellungen. Die regelmäßig stattfindenden Kontakte und telepathischen
Botschaften dienen dieser Gruppe als Selbstbestätigung, sie bestärken
ihre Weltsicht und helfen ihr, in Isolation von der Außenwelt fortzu=
bestehen. Diese Isolation ist nicht nur in bezug auf die Gesellschaft
allgemein feststellbar, auch die Ufo-Forscher, die seriös und wissen=
schaftlich arbeiten, grenzen sich von der DUIST ab. Werner Walter,
Gründer der skeptischen Mannheimer Gruppe CENAP, besuchte zu Anfang
seiner Tätigkeit die Monatstreffen der DUIST in Wiesbaden und erschrak
"Ich denke, mich trifft der Schock - das war ein reines Kaffeekränz=
chen. Ich hatte ernsthafte Wissenschaftler erwartet. Statt dessen waren
da reine Spiritisten. Auch eine schweizer Gruppe war dabei, die denken
die Engel kommen in den Tassen zurück." (in Mannheimer Morgen, 3.9.
1976)

Diese doppelte Isolation innerhalb der Gsellschaft und innerhalb der
Ufo-Interessierten fördert natürlich den starken Gruppenzusammenhalt,
und führt dazu, daß zur Selbstbestätigung regelmäßige Kontakte mit
der "kosmischen Bruderschaft" benötigt werden. Diese Isolation könnte
auch ein Grund dafür sein, warum die DUIST faschistisches Gedankengut
führt: erstmal verhindert die Abgegrenztheit eine Revision alter Über=
zeugungen (die Mehrheit der DUIST-Mitglieder ist zudem, nach Walters
Angaben, im Rentenalter), zweitens ist der Faschismus, nach Reich,
ohnehin die Ideologie der "kleinen Leute", die sich nach dem helfen=
den großen Bruder sehnen - un d der kann eben Hitler oder ein Venusier
sein.

Ein Vergleich mit amerikanischen Ufo-Glaubensgemeinschaften ist intere
essant, denn schließlich ist Amerika das Ursprungsland dieser Religion.
H.Taylor Buckner, ein amerikanischer Soziologe, untersuchte die Ge=
schichte und Zusammensetzung der Ufo-Kulte in seinem Land. Zuerst, so
stellte er fest, müße man zwischen den Leuten, die sich wissenschaft=
lich oder pseudowissenschaftlich mit fliegenden Untertassen beschäfti=
gen, und den Clubs der Ufogläubigen unterscheiden. Die Letzteren seien
nur in dem historischen Kontext, in dem sie entstanden, zu verstehen.
Seit Urzeiten werden Leuchtphänomene am Himmel beobachtet, doch erst
seit 1947, als der Begriff "fliegende Untertasse" geprägt wurde, hat=
ten die Zeugen einen Namen für das, was sie sahen.

Die Folge war ein sprunghafter Anstieg der Sichtungen von Raumschif=
fen, die auch im Zusammenhang mit den Kalten Krieg-Ängsten der Ameri=
kaner gesehen werden müssen. Bereits am 20.Mai 1950, kaum drei Jahre
nach der ersten Pressemeldung über fliegende Untertassen, gaben bei
einer Umfrage 94 % der befragten Amerikaner an, sie hätten schon ein=
mal etwas von fliegenden Untertassen gehört. Dann druckte die weitver=
breitete Illustrierte "Life" am 7.April 1952 einen Bericht der behaup=
tete, es sei offiziell festgestellt worden, daß Ufos aus dem Weltraum
stammten. Von Mai bis Juli des gleichen Jahres veröffentlichte die Air
Force, wohl aus Unvorsichtigkeit oder Inkompetenz der Zuständigen, meh
rere stark übertriebene Untertassengeschichten und unglaubwürdige De=
menti, die die allgemeine Hysterie anstachelten. Waren in den Jahren
1947 bis 1951 noch 100 bis 200 Beobachtungen jährlich gemeldet worden,
so betrug die Zahl 1952 ganze 1501 Berichte: Ufos waren in aller Munde.
(vgl.auch Condon 1969: 514/515)

1950 wurden auch die ersten beiden Kontaktberichte in Buchform veröf=
fentlicht, in den beiden Jahren 1953 und 54 waren es dann ganze zehn
Werke, darunter so einflußreiche wie George Adamskis "Flying Saucers

Have Landed" (1953), das die Bibel fast aller Ufo-Gläubigen darstellt, oder Cedric Allinghams "Flying Saucers From Mars" (1954), daß vor kur= zem als Scherz eines englischen Astronomen entlarvt wurde. Beide Au= toren behaupteten, mit Außerirdischen unseres Planetensystems gespro= chen zu haben, und beide warnen ausdrücklich vor Atomkraft. Adamski selbst stellte in seinem Buch noch eine Verbindung zwischen Untertas= sen und esoterischen Geheimlehren her, und erwähnt Indizien für die Anwesenheit der Venusier in der Frühzeit der Menschheit.
Die Wirkung dieser Kontaktler-Bücher, zu denen noch ähnliche lautende Berichte der Sensationspresse kamen, war enorm! 1955 und 56 bildeten sich zahlreiche Ufo-Sekten, die regelmäßige Versammlungen abhielten. 1956 schlossen sich viele davon zu "Understanding Incorporated" zusam= men, und diese evident gewordene Käuferschicht führte ihrerseits dazu, daß zahlreiche Magazine und Bücher über das Thema veröffentlicht wur= den. Welcher Art Mensch trat nun diesen religiösen Ufo-Clubs bei? Bu= ckner nennt sie die "okkulten Suchenden":

> The social world of the occult 'seeker' is a very unusual one. The seeker moves in a world populated by astral spirits, cosmic truths, astrolgers, mystery schools, lost continents, magic hea= ling, human 'auras', 'second comings', telepathy, and vibrations. A typical occult seeker will probably have been a Rosicrucian, a member of Mankind United, a Theosophist and also a member of four or five smaller specific cults. The pattern of membership is one of continuous movement from one idea to another. Seekers stay with a cult until they are satisfied taht they can learn no more from it, or that it has nothing to offer, and then they move on. Seekers know one another having seen each other at various meetings over the years, so that there is a occult social world which contains all of the various philosophies and all of the people who restlessly move from one to another of them. (Buckner 1968: 225f)

Die Menschen, die in diesen Clubs Halt fanden, unterscheiden sich nicht allzusehr von jenen, die fundamentalistische oder offenbarungsorien= tierte Kirchen in den USA anziehen. William R.Catton, ein weiterer amerikanischer Soziologe, analysierte das Publikum, das sich im Win= ter 1952 (also zur Zeit des höchsten Ufo-Fiebers) in einer Kirche in Seattle, Washington, versammelte, um dort einem "wiedergeborenen Chri= stus" zuzuhören:

> The audiences appeared to range from middle to lower socioecono= mic status, with men and women about equally represented. Very few non-white personsons were present at the meeting.(...) What

> kind of people were these seekers and observers? Questions sho= wed that seekers were less likely to be church members, atten= ded church less often than did observers, more frequently read the Bible, were more inclinded to believe in the possibility of a second coming, devoted somewhat more of their idle thoughts to questions of where and how they would spend eternity, were lonelier, were slightly more apprehensive about war and depres= sion. (Catton 1968: 238f)

Mit seekers sind wieder die okkulten Suchenden gemeint, observers sind jene, die nur aus Neugier gekommen waren. Ähnlich wie die seekers de= finiert der amerikanische Ufo-Experte J.A.Hynek auch die Kontaktler: "The contactees (...) not only frequently turn out to be pseudoreli= gious fanatics but also invariably have a low credibility value. (...) The messages are usually addressed to all of humanity to be 'good, stop fighting, live in love and brotherhood' and other worthy platitu= des." (Hynek 1984: 47)
Buckner nennt die Ufo-Clubs 'open door cults' - sie zeichnen sich dur= ch eine äußerst tolerante Haltung gegenüber jener spirituellen, okkul= ten oder religiösen Einstellung aus, um überleben zu können. Deutsche Ufo-Kulte, etwa die DUIST, zeichnen sich durch eine ähnliche Toleranz gegenüber spirituellen Ideen aus, gepaart mit Engstirnigkeit in wissen= schaftlicher Hinsicht. Die DUIST versteht sich selbst als von Außerir= dischen auserwählte Elite.
Die "open door"-Haltung beschreibt Buckner folgendermaßen:

> In the past this open door policy has been wide enough to in= clude socialism, birchism, peace, retirement plans, anti-com= munism, new-age economics, and the saucerians own Universal Party all at more or less the same time. In addition to poli= tical lines where contradictory characteristics may be clear, occult lines have included: Lemurianism, astrology, Rosicrucia= nism, Yoga, Baha'i, Christian Yoga, Unity, Divine Principles, UFOlogy, health food, ascended masters, the Master Aetherius, technical metaphysics, Negro History, color healing, free ene= rgy, Akashic records, celestial music and hypnotism. (Buckner 1968: 229)

Diese Variationsbreite der geduldeten politischen und philosophischen Ideen, meint Buckner, war für die Kulte unerläßlich, denn nachdem das allgemeine Interesse an Ufos nachgelassen hatte, mußten die Sekten, um nicht unterzugehen, ihre "open door"-Politik einschlagen: Das Ziel, die Unterweisung der Venusier unters Volk zu bringen, mußte der Idee wei=

chen, die Clubs sollten eine Anlaufstelle für all jene werden, die mithelfen wollten, eine bessere Welt zu errichten. Die Ufos wurden als Fortführung der alten Offenbarungen gesehen, das starke Feindbild "Schulwissenschaft", die die Existenz okkulter Phänomene einfach nicht anerkennen will, sorgte für weiteren Gruppenzusammenhalt. Die kleinen Clubs, finanziell schlecht abgesichert, konnten nur überleben, wenn sie ihr Publikum vergrößerten - so umfaßten Ufo-Kulte später nicht nur Anhänger Adamskis, sondern auch neo-christliche und östliche Sekten und New Age-Gläubige.

Auch die traditionellen deutschen Ufologen, etwa Veit oder Ursula Jahnke, kennen das Gemisch aus Ufos und esoterischer Tradition (konkret Pyramidenenergie, Prä-Astronautik, Evakuierung durch Untertassen, okkultes Christentum nach Lorber, etc.) gepaart mit politischem Engagement (gegen Atomkrfat und für gesundes Volksempfinden), konnte jedoch dem Anschluß an die moderne New Age-Szene in Deutschland nicht erreichen. Daran ist wohl die Altersstruktur der DUIST, wie auch der predigende, rechthaberische Ton Veits schuld.

Das New Age hat in Deutschland seine eigenen Kulte hervorgebracht, jedoch ohne Direktkontakte zu Ufonauten. Man läßt sich heute ins frühere Leben als Astronaut zurückführen. Die Glaubensinhalte jedoch entsprechen denen der traditionellen Ufo-Sekten. Zum Beispiel das "Institut für esoterische Psychologie", das, wie Untersuchungen deutscher Ufo-Forscher ergaben, eng mit der Scientology-Kirche des verstorbenen Sektengründers Hubbard zusammenarbeitet. Gerald Mosbleck berichtet von einer Tagung der "Internationalen Union zur Erforschung außerirdischen Lebens" (IUEL), wie Peter Tewes, der Leiter, sein Institut auch nennt. Das Publikum habe vorwiegend aus älteren Damen bestanden, meint Mosbleck. Und Tewes sei ein Redner, der den Zuhörern keine Zeit zum Nachdenken gäbe: "Jetzt prasseln Geschichten und Theorien nur so auf uns herab: Lichtwesen, Engel, Teufel, Luzifer, Elemente, Dimensionen, zeitlose, raumlose und zeit-und raumlose Ebenen, Satan und natürlich die 'dunkle Seite' (Star Wars läßt grüßen).(...) Es sind einfach keine zusammenhängenden Gedankenvorgänge, sondern wirr aneinandergereihte Worte aus vielen Bereichen der Religion, Esoterik und Okkultismus." (Mosbleck 1985: 103)

Tewes setzt übrigens auch Personen unter regressive Hypnose, nicht um sie, wie in Amerika üblich, an eine vergessene Ufo-Entführung zu erinnern, sondern an ihr vormaliges Leben als Mensch vom anderen Stern. Die Astronauten nämlich, die vor Jahrtausenden die Erde besuchten, werden heute als Ufo-Interessierte wiedergeboren. Zumindest ein einschlägiger Autor, Johannes Fiebag (die Quelle für Fall 2) hat sich in so ein

früheres Leben zurückführen lassen. (Gehardt 1985a: 12)

Fortsetzung folgt im nächsten CR!

UFO über Auerbach

Nächtlicher Großalarm für Suchtrupps

„Leuchtendes Objekt" schwebte über dem Melibokus / Besorgte Anrufe

Auerbach/Bensheim. (bj). Als der erste Anruf kam, reagierten die Beamten bei der Bensheimer Polizeiwache, wie Polizisten eben reagieren, wenn jemand anruft und was von UFOs erzählt. Bisweilen wollen überspannte Zeitgenossen — vornehmlich bei Vollmond — Himmelserscheinungen sehen, die andere auch bei genauestem Hinsehen nicht erkennen können. Als aber weitere Anrufe kamen, gingen die Polizisten nicht von einer kollektiven Wahnvorstellung aus. An der Sache mußte was dran sein. Fünf besorge Auerbacher beobachteten unabhängig voneinander ein „Ding" auf dem Höhenrücken zwischen Schloß und dem 517 Meter hohen Melibokus.

Die Bensheimer Wache setzte zwei Streifenwagenbesatzungen ein, um der Sache auf den Grund zu gehen. Gesehen haben die Beamten das UFO nicht mehr. Dafür alarmiert man die Auerbacher Feuerwehr. Mit Lichtmasten und starken Lampen suchten 28 Männer unter der Leitung von Wehrführer Peter Gölz den Bereich bis zum Schönberger Sportplatz ab. Auch die Schönberger Wehr beteiligte sich an der Suche nach dem unbekannten Flugobjekt. Gölz: „Wir sind zwei Stunden lang von Mitternacht an vornehmlich zwischen Erlenhauptstraße und Kirchweg unterwegs gewesen. Gefunden haben wir nichts."

Und doch muß etwas in der Luft gewesen sein. Die Auerbacher, die am Dienstag bei angenehmen Temperaturen mal wieder auf der Terrasse oder im Garten saßen, und plötzlich die Himmelserscheinung sahen, gingen von einem Heißluftballon aus. Diese Ballons werden von einer starken Gasflamme befeuert, die die Haut in der Dunkelheit dann in unwirklichen Farben leuchten läßt. Außerdem ist bei günstigem Wind das Rauschen des Brenners laut zu hören.

In der Tat war am frühen Abend in Schwanheim ein Heißtluftballon gestartet, der weithin sichtbar über den Odenwald zog. So um 20.15 Uhr überquerte er Brandau. Der Ballon kann es aber nicht gewesen sein. Die Crew meldete eine glatte Landung um 20.40 Uhr in Groß-Bieberau. Wenn nicht dieser Ballon — was war es dann?

Die Ballon-Theorie scheint auch nicht sehr wahrscheinlich zu sein. Ballonfahrer fürchten die Dunkelheit, wie der Teufel das Weihwasser. Auch auf eine ganze Nacht am Himmel lassen sich nur tollkühne Abenteurer ein, da man schlecht navigieren kann und auch die Bodencrew keinen Sichtkontakt mehr hat. An eine Landung in der Dunkelheit ist kaum zu denken, da man ja nicht sieht, ob der Ballon im Wald, auf einen Berghang oder an einer Starkstrom-Fernleitung landet.

Die Leitstelle Berstraße hatte jedenfalls Kontakt mit dem Luftrettungsdienst der Luftwaffe aufgenommen, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Man wollte sich schließlich nicht den Vorwurf machen lassen, nicht alles versucht zu haben. Gestern früh kreiste ein SAR-Hubschrauber ab vier Uhr noch mit eingeschalteten Suchscheinwerfern über der angenommenen Absturzstelle. Zwei Stunden lang wurde das Terrain im Tiefflug abgesucht. Doch auch die Suchmannschaft in luftiger Höhe hatte keinen Erfolg.

Luftfahrtexperten beim Darmstädter Regierungspräsidium vermuten jetzt, daß es sich um einen unbemannten Ballon, eventuell auch um das Modell eines Heißluftballons gehandelt haben könnte. Ein Anruf beim Luftfahrtbundesamt ergab außerdem, daß weder ein Flugzeug noch ein Ballon überfällig ist. Jetzt herrscht Rätselraten, was es dann gewesen sein könne. Für einen der Anrufer bei der Polizei steht jedenfalls zweifelsfrei fest, daß es sich nur um ein UFO gehandelt haben kann.

BERGSTRÄSSER ANZEIGER, 21.7.88

AUF EINEN BLICK

UFO über der Bergstraße

Bensheim. – Ein unbekanntes Flugobjekt beschäftigte in der Nacht zum Mittwoch die Bewohner im Raum Bergstraße. Dutzende von Menschen wollen das UFO am Himmel über dem Odenwald gesehen haben. HESSEN

Neue Presse
Donnerstag, 21. Juli 1988 HESSEN

Unbekanntes Flugobjekt hielt Polizei in Atem

Helikopter auf der Jagd nach mysteriösem UFO

Von Gerhard Egenolf

Bensheim. - Die Beamten der Polizeistation in Bensheim an der Bergstraße hatten sich auf eine ruhige Nachtschicht eingerichtet. Doch daraus sollte nichts werden. Gegen 23.30 Uhr klingelte am Dienstag abend das Telefon: „Am Melibokus ist ein Heißluftballon abgestürzt", berichtete eine junge Frau aufgeregt. Kaum aufgelegt, riefen weitere besorgte Bürger an, die ebenfalls einen Ballonabsturz gesehen haben wollten. Die Polizisten alarmierten die Bensheimer Feuerwehr, die sich auf den Weg zum 500 Meter hohen Melibokus machte und den Odenwaldgipfel nach dem verunglückten Ballon und seinen Insassen absuchte. Doch die Suchaktion, bei der auch vier Streifenwagen eingesetzt wurden, verlief ergebnislos. Polizisten und Feuerwehrleute rückten bald wieder ab.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht schrillte bei der Bensheimer Polizei erneut das Telefon: „Ein UFO kreist über dem Melibokus". Doch auch die erneute Suche nach dem unbekannten Flugobjekt blieb ohne Erfolg. In der Zwischenzeit hatte die Rettungs-Leitstelle Bergstraße in Heppenheim bereits den Luftrettungsdienst der Luftwaffe in Gorch bei Mönchengladbach alarmiert, der einen Hubschrauber in Richtung Bergstraße schickte. Zwei Stunden lang kreiste der Helikopter über den Kämmen des Odenwaldes. Doch auch aus der Luft konnte keine Spur eines abgestürzten Ballons oder eines anderen Flugobjektes ausfindig gemacht werden.

Experten im Darmstädter Regierungspräsidium vermuten, daß es sich um einen unbemannten Ballon, möglicherweise ein Modell eines Heißluftballons, gehandelt haben könnte. Denn Nachfragen bei Ballonfahrern am wenige Kilometer von Bensheim entfernt gelegenen Segelflughafen Schwanheim ergaben, daß dort kein Ballon vermißt wird. Waren es vielleicht doch Besucher von einem anderen Stern, die über den Odenwaldhöhen schwebten und für die nächtliche Aufregung sorgten?

Feuerwehrleute jagten ein UFO

Viele wollen geheimnisvolles Flugobjekt gesehen haben

Darmstadt/Bensheim. – Polizei und Feuerwehr wurden in der Nacht zum Mittwoch pausenlos angerufen: „Ein unbekanntes Flugobjekt steht über dem Melibokus." Fast alle Anrufer schilderten ein gleichartiges Erscheinungsbild. Demnach stand über dem markanten, 500 Meter hohen Gipfel der Bergstraße, dem Melibokus, ein gelb-rot leuchtendes Objekt. Es wechselte seinen Standort lange Zeit nicht. „Dann zog es langsam über das Auerbacher Schloß in den Odenwald", berichtete ein Augenzeuge der Polizei.

Von Walter Scheele

Bereits gegen 23.30 Uhr, kurz nach dem ersten Anruf in Sachen UFO, starteten Polizei und Feuerwehr eine großangelegte Suche. Die Vermutung der Beamten: „Es könnte ein Heißluftballon abgestürzt sein." Denn noch gegen 19 Uhr war ein solches Fluggerät von Riedstadt aus in Richtung Odenwald über die Bergstraße gefahren. Doch dieser Ballon war gegen 21 Uhr bei Groß-Bieberau (Odenwald) sicher gelandet.

Um Klarheit zu schaffen, wurde die US-Luftwaffe alarmiert. Ein Suchhubschrauber überflog zwischen vier und sechs Uhr am Mittwoch den gesamten Bereich mehrere Male. Auch bei der Suche aus der Luft wurde, wie bei der am Boden, keine Spur von dem Flugobjekt gesichtet. Auch die Luftüberwachung des Frankfurter Flughafens hatte zwischen 23 und drei Uhr kein unbekanntes Flugobjekt auf den Schirmen.

UFO-Alarm hat es an der Bergstraße schon mehrfach gegeben. Zuletzt am 23. September 1986. Da hatten Tausende am Morgen im Berufsverkehr „ein explodierendes Flugzeug" gesehen. Die Himmelserscheinung, die zwischen Schwarzwald und Nordseeküste beobachtet wurde, erwies sich als Meteorit, der die äußere Schicht der Erdatmosphäre gestreift hatte.

Donnerstag, 21. Juli 1988

Abendpost Nachtausgabe

Hubschrauber, Polizei und Feuerwehr im Einsatz

UFO über der Bergstraße

Bergstraße. Ein unbekanntes Flugobjekt am Bergstraßen-Himmel hielt Polizei, Feuerwehr und Bewohner im Raum Bensheim in Trab. Gegen 23.30 Uhr gingen nach Angaben des Regierungspräsidiums Darmstadt mehrere Anrufe bei der Polizeistation Bensheim ein: Am Melibokus sei ein Heißluftballon abgestürzt. Polizei und Feuerwehr machten sich sofort auf die Suche, jedoch ohne Ergebnis.

Etwa eine Stunde nach den ersten Anrufen erneuter Alarm. Wiederum soll am Melibokus ein „UFO" gesichtet worden sein. Polizei und Feuerwehr sahen und fanden nichts. Der Luftrettungsdienst der Luftwaffe, mit dem die Leitstelle Bergstraße in Heppenheim Kontakt aufgenommen hatte, setzte prompt einen Hubschrauber in Richtung Bergstraße in Marsch. Zwischen vier und sechs Uhr morgens flog der Hubschrauber mehrmals das in Betracht kommende Gebiet über den Kämmen der Bergstraße ab. Aber auch die Suche aus der Luft brachte keinen Erfolg.

Luftverkehrsexperten im Darmstädter Regierungspräsidium vermuten, daß es sich um einen unbemannten Ballon, vielleicht um das Modell eines Heißluftballons, gehandelt haben könnte. -ut-/rp

MANNHEIMER MORGEN Donnerstag, 21. Juli 1988 / Nr. 166

WIESBADENER KURIER

DONNERSTAG, 21. JULI 1988

Ein UFO über der Bergstraße

Suche blieb ergebnislos

BENSHEIM (LH) Ein unbekanntes Flugobjekt beschäftigte in der Nacht zum Mittwoch Polizei, Feuerwehr und Bewohner im Raum Bergstraße. Wie die Pressestelle des Regierungspräsidiums Darmstadt mitteilte, meldeten sich am späten Dienstag abend bei der Bensheimer Polizei mehrere Anrufer, die am Melibokus, einem 500 Meter hohen Odenwaldgipfel, etwas ähnliches wie den Absturz eines Heißluftballons beobachtet haben wollen.

Polizei und Feuerwehr machten sich sofort auf die Suche, wurden aber nicht fündig. Etwa eine Stunde nach den ersten Anrufen wurde die Bensheimer Polizei erneut alarmiert. Wiederum sollte im Raum um den Melibokus ein UFO gesichtet worden sein. Doch auch diesmal blieb eine Suche ergebnislos. Selbst der Einsatz eines Hubschraubers der Luftwaffe zwischen 4 und 6 Uhr morgens hatte keinen Erfolg.

UFO ÜBER DER BERGSTRASSE

Am frühen Nachmittag des Mittwoch, 20.7., rief Herr Jöns vom HESSISCHEN RUNDFUNK im Geschäft von W.Walter an und unterrichtete ihn über die Ereignisse rund um Bensheim aus der Nacht zuvor. Immer wieder wurde ein "gelb-roter Feuerball", "ein kugeliger Feuerschein" von den Zeugen an Ort der Bensheimer Polizeidienststelle gemeldet. Daraus ergab sich zu= nächst die Vermutung, daß es sich hierbei um einen bemannten Heißluft= ballon handelte, da am selben Tag drei solcher Ballone zur Abenddäm=

merung noch in diesem Luftraum gekreuzt waren. Inzwischen aber war auch bekannt geworden, daß diese drei Ballône unbeschadet auf ihrem Heimat= flughafen gelandet seien. Dennoch wurde das spät nachts gesehene Objekt deutlich als BALLONARTIG beschrieben, hieraufhin gab Walter seine Hypo= these vom Party-Gag-Ballon ab, den den HR-Journalisten aufhören ließen und sogleich etwa 5 Minuten Direktinterview auf Band mitschnitt... Hansjürgen Köhler wurde unterrichtet und dieser erfuhr daraufhin von der Bensheimer Polizei, daß das "UFO" als Ballon identifiziert worden sei. Am Abend des 20.Juli wurde SUFOF-Mann Roland Horn im hessischen Erbach über das Geschehen unterrichtet und darum gebeten, seine Ermit= tlungen einzuleiten. Sein Bericht wird an anderer Stelle sicherlich no= ch zu einem späteren Zeitpunkt folgen. Für CENAP ist der Fall als Bal= lon vom Typ Party-Gag abgeschloßen.

UFO'S IN SPANIEN

Fortsetzung aus CR 150...

3. PERSPEKTIVEN
3.1. Psychosoziale Merkmale
Soziale Modulation von UFO-Wellen

Haben Sie schon bemerkt, daß in den letzten Jahren neben den wenigen UFO-Berichten auch die IFO-Fälle im allgemeinen abgenommen haben? Dies scheint befremdlich, weil weder Flugzeug-, Ballon-, Kugelblitz-, astro= nomische Körper-Erscheinungen sich verändert haben, noch kann man wohl kaum annehmen, das inzwischen keine Illusionen oder Halluzinationen mehr auftraten. Wir denken, daß es eine externe Ursache haben muß, wa= rum es an UFO-Fällen wie an IFOs mangelt. Geht man einen Schritt wei= ter, muß man die Frage stellen, ob dieser Faktor das UFO-Phänomen be= wirkt und sich dadurch die Möglichkeit ergibt -teilweise oder voll= ständig- jene Perioden zu erklären, die wir Wellen nennen? In anderen Worten: Gibt es da irgendein Modell für das UFO-Phänomen, welches im= stande ist, das Minimum an Pseudoobservationen in Einklang mit der nie= drigen Anzahl von UFO-Sichtungen zu bringen?

Das externe Komponenten existieren und sie eine Rolle in Form der Me= dien in unserer sozialen Umwelt spielen, ist klar. In Illustration 8 drückt sich dieses Modell grafisch aus: A stellt den zusammenfassenden Level der UFO-und IFO-Fälle dar, ein latentes und konstantes Niveau.
B hebt das Profil durch Störungen des Level A an, nachdem es Publizi= tät über spezifische Fälle gab und Presse, Rundfunk und Fernsehen über drei Beispielsfälle (a, b, c) berichteten. Hierdurch wurde ein multi= plizierender Effekt der Berichterstattung von Sichtungen am Himmel von

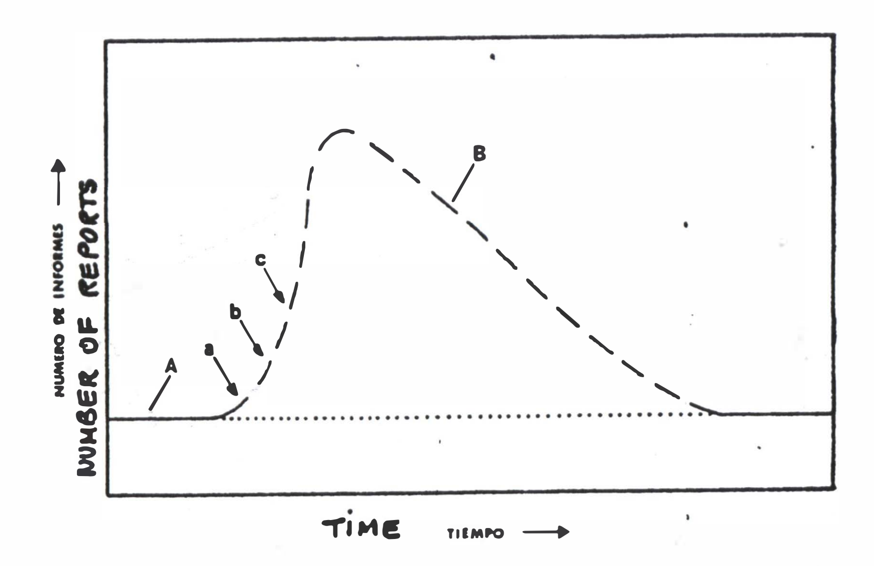


ILLUSTRATION 8

THEORETICAL MODEL FOR UFO WAVES

wahren und falschen UFOs erwirkt. Der Abfall der Kurve ergibt sich in der Zeit, sobald die Medien sich nicht mehr um die Sache kümmern. Lassen Sie uns für eine Weile anhalten. Wir negieren nicht die Realität der publizierten Fälle. Wir erklären nur, daß einige Fakten oder Ge= schichten dafür sorgen, daß es eine gewaltige Medien-Beachtung gibt, wodurch dann ein Anstieg geschaffen wird, wo dann jedes gesehene Licht zum UFO wird, welches andererseits ohne diesen Hintergrund kaum beach= tet worden wäre. Dies provoziert dann die Wellen.
Zusammenfassend kann man sagen, es ist die soziale Resonanz auf das Phänomen (egal ob wahr oder nicht) wodurch die Aufs und Abs in der Rate der UFO-Erscheinungen geschaffen oder erhöht wird. In Perioden wo die Medien sich an den UFOs uninteressiert zeigen ist die soziale Resonanz minimal, demnach werden auch nur wenige Sichtungen bekannt, wodurch sich wieder der Level A ergibt. Der Begriff soziale Resonanz wurde von Ballester und Guasp (17) während einer Analyse von UFO-Wellen auf der Iberischen Halbinsel von 1945 bis 1978 geschaffen, als sie hierbei 3000 gemeldete UFO-Fälle aller Kategorien ausarbeiteten. Wir entdeckten (siehe Illustration 9) wie die Weite der Flap-Perioden entlang der Zeitachse ansteigt während die maximale Anzahl von Berichten über die Jahre hinweg stabil bleibt. Der derzeitige Mangel an UFO-Fällen läßt uns dazu tendieren, zu glauben, das Wellen jederzeits ein Medien-Ereig=

ILLUSTRATION 9

Monthly Distribution of the 5 Major UFO Waves in the Iberian Peninsula: 1950, 1965, 1968-1969, 1974 and 1975.

nis sind. Trotzdem sind noch nicht genug Jahre ins Land gezogen, um dies als ein definitives Modell oder als Theorie unterstützen zu können.

REALITÄTS-ÜBERSCHREITUNGEN

Eine andere Seite der UFO-Manifestationen soll uns nun beschäftigen. Der Augenzeuge ist ein relativ schlechter Aufzeichner. Von der visuellen Wahrnehmung, hin zur Interpretation, der Informationsabspeicherung und Wiedergabe der Erinnerung, geschehen ganz komplexe interne Prozeße. Wie Paolo Toselli schrieb "ist der Augenzeuge genauso ein Teil der Erfahrung wie der physikalische Stimulus der zu einer persönlichen Erfahrung führt" (18, 19). Wir haben viele Fälle gefunden, wo der Beobachter scheinbar unglaubliche Objekte meldete, die sich schließlich als Wirbelwinde, Planeten oder Feuerbälle entlarvten. Dies läßt die Folgerung zu, daß die Realität gewöhnlich verzerrt wird. Dies nennen wir das Syndrom der Realitäts-Überschreitungen und definieren dies als eine substantive Modifikation einer optischen Wahrnehmung, sobald hieraus ein UFO-Archetyp wird, zu dem man die populären Features hinzubringt. Dieser Prozeß entwickelt sich dann, wenn der Beobachter recht überrascht wird von der ihm dargebotenen Sicht und er nicht imstande ist den Vorgang zu identifizieren, hiernach fügt er geistig Symbole und Strukturen ein die er aus seiner Erinnerung über UFO-Erscheinungen erbringt und dadurch eine erneuerte Vision des Geschehen erhält. Dies zeigt sich sehr gut in Illustration 10, die von Hilary Evans angefertigt wurde. Wir sind nun überzeugt, daß wir anerkennen müßen, daß dieses Syndrom recht regelmäßig auftritt und wir somit nicht in einer Position sein können, aus der wir bei der Masse von UFO-Berichten nicht bedenken müßen, daß es hier unreale Dinge gibt.

3.2. UFOs vs IFOs - Die Schlüßelfrage

Die kritischste Frage die wir uns selbst stellen müßen, hier und heute, ist jene: Sind die UFO-Daten tatsächlich deutlich unterschiedlich von den erklärten Berichten? Oder einfacher ausgedrückt: Haben UFO-Daten spezifische Attribute, die man in IFO-Berichten nicht finden kann? Wir können nur empfehlen, daß in der nächsten Zeit analytische Bemühungen durchgeführt werden, um zu untersuchen, ob unerklärte UFO-Ereignisse sich von Fehldeutungen unterscheiden. Bis dorthin sollte man sich nurmehr höchst-glaubwürdigen, hoch-befremdlichen Katalogen von UFO-Fällen zuwenden, ähnlich wie dem von Willy Smith und seinem UNICAT-Projekt. UFO-Fälle sollten nochmals durch interdisziplinäre Forscherteams bewertet werden, hierbei sollte dann im Idealfall auch ein SKEPTIKER mitwirken, um damit eine interne Qualitätskontrolle zu gewähren. Nur wenn wir folgern können, daß die Charakteristiken von UFO-Observationen sich ra=

dikal von den Inhalten der negativen Fälle abheben, können wir in eine Position vorrücken, in der wir die Wissenschaft auffordern können Mittel und Möglichkeiten bereitzustellen, um dieses Phänomen anzunehmen. Ein Satz von dem Kritiker und Skeptiker JAMES OBERG summiert recht scharf eines der Probleme in der UFOlogie auf: "Da sind so viele unglaubliche Daten aufgelistet, wodurch jegliches Endprodukt daraus sich als inhaltslos ergibt." Solange nicht die von uns gesammelten Informationen als höchst-glaubwürdig bezeichnet werden können, riskieren wir uns in Theorien zu verrennen die auf falschen und unidentifizierbaren Daten basieren - was uns am Ende eine große Enttäuschung einbringen mag.

3.3. UFO-Studie in der Zukunft

Jeder Fall muß besser untersucht werden. Wie das französische GEPAN demonstrierte (20-24) ist eine aktuelle wissenschaftliche Erhebung eine lange und komplexe Operation, wo Spezialisten verschiedener Gebiete notwendiger Weise eingesetzt werden müßen. Nicht viele UFO-Fälle wurden sorgsam in der Welt studiert. Wir müßen dies als Tatsache hinnehmen und unseren eigenen Professionalismus erhöhen und die Objektivität für die UFO-Untersuchungen fordern. Die Notwendigkeit ein internationales Handbuch für Felduntersuchungs-Prozeduren zu entwickeln, worin alle möglichen Aspekte abgedeckt werden, ist klar und deutlich zu sehen. Diese Idee muß weiterverfolgt werden. Im weiteren ist es notwendig für eine analytische Arbeit und weitergehende Forschungen auf Laboratorien und technologische Expertisen zurückzugreifen, nur dann können wir beginnen das UFO-Phänomen zu verstehen. Wir brauchen so Physiker und Ingenieure, Methodologen, Sozialwissenschaftler etc die bereit sind die UFOs zu studieren. Die Priorität liegt darin, die wissenschaftliche Komponente der UFOlogie aus den menschlichen Resourcen anzuheben. Einige werden dafür einstehen, daß einige solide Fälle allein mit der ETH zu erklären sind. Wie auch immer, wir können nicht übersehen, daß zumeist der Beweis auf der subjektiven Aussage des Beobachters basiert! Hieraus ergeben sich wacklige Beweise, die wie Prof.Marcello Truzzi, Italien, feststellte, dazu führen, "das man für außergewöhnliche Behauptungen auch außergewöhnliche Beweise benötigt."

Eine Triologie von Hypothesen

Wir wissen immer noch nicht, was UFOs sind. Wir sehen derzeit drei verschiedene Hypothesen, die eine Chance haben, die gemeldeten Fakten zu erklären, entweder individuell oder in Kombination (25).

Hypothese I ist ein vorübergehendes Muster von anomalem geistigen Verhalten. Hiernach wird unter spezifischen Bedingungen ein ordinärer Stimuli derart verändert, daß daraus eine anormale Vision wird.



ILLUSTRATION 10

UFO SYNDROME: REALITY IS DISTORTED

Hypothese II ist die von einem spontanen energetischen Phänomen, ein neues Naturphänomen welches Hitze und verschiedene EM-Strahlungen von sich gibt. Für dessen Lebensspanne kann man es in Minuten meßen, die Dimensionen sind in Metern einzuordnen, gleichsam zeigt es diverse Gestalten auf und ist mit gutem Wetter in Verbindung zu sehen.
Hypothese III ist die außerirdische Herkunft der UFOs. H erbei nimmt man an, daß die Observer uns genau das erzählen was sie auch erlebten. In diesem Schema sind die gemeldeten Wesen die Piloten und die Spuren werden zu mechanischen Effekten, die durch eine Landevorrichtung pro= duziert werden - die EM-Effekte sind dann Nebenprodukte einer SF-arti= gen Antriebsform.
Alle diese Hypothesen haben ihre Pros und Cons, trotzdem denken die Autoren, daß man die UFO-Forschung nurmehr auf diesen drei Ebenen aus= richten sollte, da sie die wahrscheinlichsten Lösungen für das UFO-Rät= sel darstellen.
3.4. Ein abschließendes Wort
Jahr um Jahr haben UFO-Studenten und Wissenschaftler eine reale Forsch= ung im puren akademischen Sinne durchgeführt. Zahlreiche Papiere und Arbeiten wurden in vielen Sprachen publiziert, in diesen wurde ein weites Spektrum von Themen abgedeckt. Wir sollten so unser Papier mit einer Empfehlung beenden, weil wir denken das es dafür Zeit ist und die Notwendigkeit vorherrscht: Eine Gruppe von uns sollte unter Führung ei= nes Herausgebers zusammenarbeiten um eine Enzyklopedia auszuarbeiten, welche die aktuellsten Ergebnisse der UFOlogie aufgreift und wodurch

sich eine Synthese von dem ergeben wird, was wir als das UFO-Rätsel kennen. Wir drücken unseren Wunsch nach einer Verwirklichung den drei großen UFO-Organisationen der Welt gegenüber aus, die es derzeit gibt: Mutual UFO Network, Fund for UFO Research und Hynek Center for UFO Stu= dies.
Nachdruck der Bibliografie:

1. Ballester Olmos, V.J. and Fernández Peris, J.A., Enciclopedia de los encuentros cercanos con OVNIS, Plaza y Janés Editores, Barcelona, 1987.

2. Ballester Olmos, V.J., Fernández Peris, J.A. and Plana Crivillén, J., "Actitud de las autoridades españolas sobre los OVNIS", in (1), 376-383.

3. Vallée, J., "A Century of UFO Landings", in Passport to Magonia, Henry Regnery Co., Chicago, 1969, 164-372.

4. Vallée, J., private communication to V.J. Ballester Olmos, March 3, 1970.

5. Ballester Olmos, V.J. and Vallée, J., "Type-I Phenomena in Spain and Portugal", Flying Saucer Review, special issue, August 1971, 40-64.

6. Vallée, J. and Ballester Olmos, V.J., "Sociology of Iberian Landings", Flying Saucer Review, July-August 1972, 10-12.

7. Ballester Olmos, V.J., "Record and Analysis of the Spanish Negative Landings", Flying Saucer Review, July-August 1972,31-32, iii-iv.

8. Ballester Olmos, V.J., "Biometric Data in 19 UFO Occupant Cases", Flying Saucer Review, May-June, 1973, 19-23.

9. Ballester Olmos, V.J., A Catalogue of 200 Type-I UFO Events in Spain and Portugal, Center for UFO Studies, Evanston, 1976.

10. Ballester Olmos, V.J., OVNIS: el fenómeno aterrizaje, Plaza y Janés Editores, Barcelona, 1978.

11. Ballester Olmos, V.J. and Guasp, M., Los OVNIS y la Ciencia, Plaza y Janés Editores, Barcelona, 1981.

12. Ballester Olmos, V.J. and Guasp, M., "Standards en la evaluación de los informes OVNI", in (11), 129-146.

13. Ballester Olmos, V.J., Investigación OVNI , Plaza y Janés Editores, Barcelona, 1984.

14. Ballester Olmos, V.J. and Fernández Peris, J.A., New Catalogue of UFO Landing Reports in the Iberian Peninsula, Fund for UFO Research, Mount Rainier, in press.

15. Ballester Olmos, V.J. and Guasp, M., "Standards in the Evaluation of UFO Reports", paper presented to the Center for UFO Studies Scientific Conference, Chicago, 1981. Appendix in (14).

16. Ballester Olmos, V.J., "Are UFO Sightings Related to Population?", in N. Dornbos, editor, Proceedings of the 1976 CUFOS Conference, Center for UFO Studies, Evanston, 1976, 13-24.
17. Ballester Olmos, V.J. and Guasp, M., "Distribución en el tiempo de la actividad OVNI", in (11), 214-224.

18. Toselli, P., "Our Unreliable Eyewitness", Magonia, 13, 1983, 10-12.

19. Toselli, P., "Examining the IFO Cases: The Human Factor", in International UPIAR Colloquium on Human Sciences and UFO Phenomena Proceedings, R. Farabone, editor, Coop. UPIAR S.R.L., Milano, 1983, 21-49.

20. Aguado, Th. et al, Enquete No. 79/06. GEPAN Technical Note No. 8, Centre National d'Etudes Spatiales, Toulouse, 1981.

21. Besse, Ph. et al, Enquete 81/02, GEPAN Technical Report No. 11, Centre National d'Etudes Spatiales, Toulouse, 1982.

22. Audrerie, D. and Velasco, J.J., Enquetes 81/07 et 81/09, GEPAN Technical Note No. 12, Centre National d'Etudes Spatiales, Toulouse, 1982.

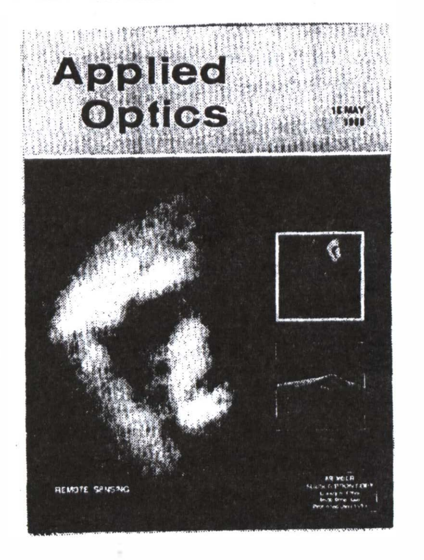
23. GEPAN, Enquete 81/01. Analyse d'une trace, GEPAN Technical Note No. 16, Centre National d'Etudes Spatiales, Toulouse, 1983.

24. GEPAN, Enquete 82/06. L'Amarante, GEPAN Technical Note No. 17, Centre National d'Etudes Spaciales, Toulouse, 1983.

25. Ballester Olmos, V.J., "Trilogía de hipótesis para un fenómeno", in (13), 270-278.

RÄTSEL AUF DEM MARS

Wieder einmal (oder immer noch?) ist der Planet Mars in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Jetzt erhielt die CR-Redaktion einen Bei= trag von SKYWEEK-Mitherausgeber Daniel Fischer zu diesem Reizthema.



SCHON WIEDER IN DEN SCHLAG= ZEILEN: "DAS MARSGESICHT"

Wenn es um dem Mars geht, scheint man in den USA jedermann alles erzählen zu können - aber daß man es auch in ei= ner seriösen Zeitschrift veröffentli= chen kann...
Der 15.Mai 1988: da erscheint in der hochangesehenen Zeitschrift für ange=

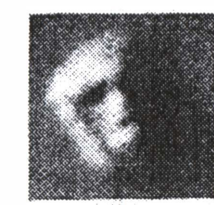
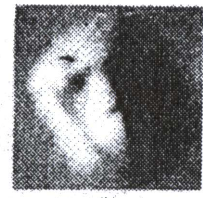



Fig. 2. Registered and enhanced pair of images of the face from frames (a) 35A72 and (b) 70A13.

wandte Optik und Bildverarbeitung APPLIED OPTICS ein achtseitiger Artikel mit dem Titel: "Digitale Bildanalyse ungewöhnlicher Oberflä= chenstrukturen des Mars" (Vol. 27, Seiten 1926-1933, 1988). Der Autor: Mark J.Carlotto von einer Firma na= mens Analytic Science Corporation in Massachussets, der auch gleich noch das Titelbild dieses Organs der Optical Society of America mit Beschlag belegen konnte (Bild auf S24). Und was er beweisen will: daß das 'Marsgesicht' n i c h t wie allgemein behauptet wird (CR 144, 2/ 88, S34), eine reine Illusion, ein Spiel aus Licht und Schatten oder gar eine Anhäufung von Bildfehlern ist.
Vielmehr gelingt es Carlotto, mit durchaus seriösen Methoden nachzu= weisen, daß das 'Gesicht' in Wirklichkeit eine dreidimensionale Erhe= bung ist, die unter jeder Beleuchtung und aus jedem Blickwinkel wie ein Gesicht aussieht. Leider gibt es nur zwei scharfe Aufnahmen der betreffenden Marsregion (Cydonia Mensae), die beide der VIKING-1-Orbi= ter 1976 bei ähnlichen Lichtverhältnissen aufnahm. Das Bild oben zeigt sie beide, die Auflösung beträgt ungefähr 50 Meter pro Bildelement, das Gebilde ist 2.0 x 2.6 km groß und laut Carlottos Analyse 400 Meter

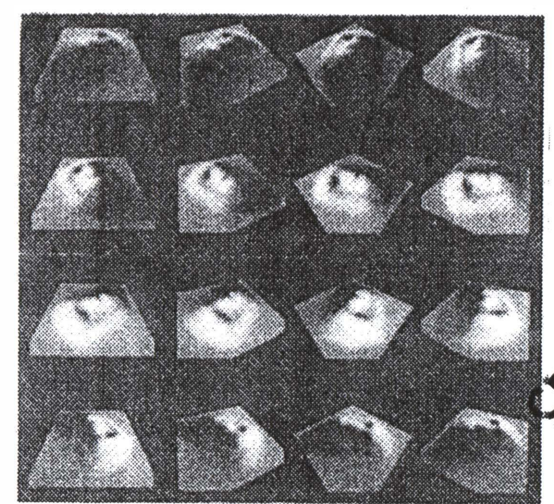
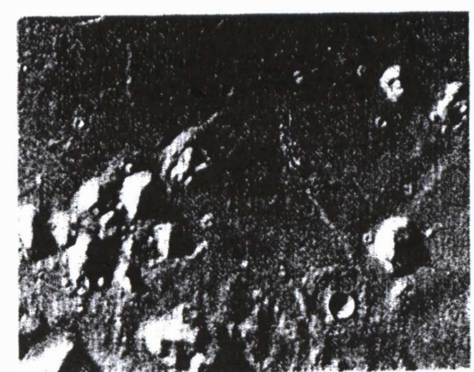


Fig. 8. Perspective views of the face generated by projecting the image of 35A72 onto its 3-D surface. The views were generated for simulated camera positions around the face.



hoch. Offenbar sind die 'anatomischen' Details keine Bildfehler, denn sie erscheinen auf beiden Aufnahmen, inklusive des umstrittenen 'Zah= nes' im Mundwinkel. Carlottos Tat bestand darin, aus den beiden Bil= dern und dem bekannten Sonnenstand zum Zeitpunkt der Aufnahmen das dreidimensionale Bild zu rekonstruieren: diese Aufgabe läßt sich ein= deutig lösen, wenn man Annahmen über die Beschaffenheit (Reflexions= eigenschaften) des Marsbodens macht. Dieses "Shape from Shading" oder Photoklinometrie genannte Verfahren liefert dann eine Höhenkarte, die man per Computergrafik beliebig drehen und 'beleuchten' kann.
Das Bild unten auf S25 zeigt genau das, und das ist auch schon die Quintessenz der ganzen Arbeit: ein 'Gesicht', von wo immer man auch schaut. "Es ist des Autors Glaube", schreibt Carlotto, daß "die Ergeb= nisse bis jetzt andeuten, daß es (das Objekt) nicht natürlich sein könnte" (may not be natural). Was so natürlich keinesfalls zu beweisen ist! Es wäre ein nicht uninteressantes psychologisches Experiment, her= auszufinden, w a s an der Struktur den Eindruck eines menschlichen (?) Gesichts hervorruft und wie stark man es abändern könnte, so daß es immer noch wie eines aussieht. D a n n ließe sich auch abschätzen, wie wahrscheinlich es wohl ist, daß so etwas zufällig auf dem an bizarren Strukturen nicht armen Mars entsteht. Und d a n n kann man erst urtei= len, ob das Gebilde künstlich sein muß oder nicht.
Doch Carlotto sieht das nicht als seine Aufgabe. Wie seine Literaturan= gaben zeigen, hat er sich schon vor seiner Untersuchung bestens umge= sehen in der amerikanischen 'Marsgesicht'-Literatur, die seit 1982 ver= sucht, den skurrilen Berg in das Werk einer versunkenen 'Mars-Kultur' umzudeuten (s.a.NL 136 und 134, 1987). "Neue Beweise für eine frühere Besiedlung?" oder "Beweise für eine untergegangene Zivilisation?" oder "Die Monumente des Mars" sind da zu finden. Und immer wieder taucht der

Name Richard Hoagland auf. Der stellt das 'Gesicht' sogar in einen brei teren Zusammenhang (Bild S26). Ganz in der Nähe gibt es nämlich eine "Festung" (Pfeil), daneben eine ganze "Stadt" aus Pyramiden. Und die relative Anordnung der Gebilde habe womöglich eine astronomische Be= deutung, sozusagen ein Stonehenge auf dem Mars...
Bemerkenswert ist, daß die öffentlichen Auftritte der Marsgesichts-Pro= pheten (zuletzt Anfang Juli in Washington) immer mit dem Ruf nach (vor= zugsweise bemannten) Marssonden verbunden sind. Das nährt bei manchem Betrachter des bizarren Getümmels den Verdacht, daß hier im wesentli= chen schlaue Public Relations für die gerade in Sachen Planetenerkun= dung gegenwärtig schlecht dastehende US-Raumfahrt gemacht werden soll. Womit nicht gesagt werden soll (aber auch das wurde schon vermutet), daß jemand die Originaldaten gefälscht habe...

Daniel Fischer, Königswinter

Ausserirdisches und «Irdisches» ausser Programm

Sonderbares Ufo-Seminar

6

su. «Ufo-Seminar. Nasa-Wissenschafter spricht über die Begegnung mit ausserirdischen Wesen und das menschliche Energiesystem.» Das und etwas mehr stand auf einem Plakätchen, das man auch kaufen konnte (Fr. 1.–). Gemäss einer Dokumentation der Veranstalter hatte der Leiter des Seminars beziehungsweise der Vortragsredner, *Dr. Fred Bell*, früher «bei Rockwell und Nasa zusammen mit Dr. Wernher von Braun an Apollo- und Saturnprojekten gearbeitet». Der grosse Saal im *Hotel Krone Unterstrass* war um 19 Uhr, als mit der Übung begonnen werden sollte, vollständig besetzt; die Eintrittskarten hatten sich die Besucher Fr. 15.– oder 20.– kosten lassen. Bis etwa um 19 Uhr 30 passierte eigentlich nichts, man hatte aber Gelegenheit, auf der Bühne verschiedene Pyramiden (das kleine, sehr bescheidene Modell zu DM 44.–) zu besichtigen, die, wenn wir das richtig kapiert haben, das Energiefeld im Körper reinigen.

*

Dann ging es los! Vorerst werde uns der Besucher aus den USA von seinen Erfahrungen mit Ausserirdischen berichten, wurde erklärt, hernach spreche er über Umweltprobleme und das menschliche Energiesystem, und nach einer Pause und der Arbeit in *Gruppen* behufs Gedankenaustauschs komme man nach Möglichkeit noch einmal im *Plenum* zusammen. Dr. Bell sprach dann während 90 Minuten, allerdings mitnichten von ausserirdischen Dingen, sondern von sehr terrestrischen Sachen im Allgemeinen und von Energiesystemen sowie Umweltproblemen im B onderen. Und im Hinblick auf die Umwelt sieht es gar nicht gut aus.

Aber als Bell fragte, was uns da wohl helfen könnte, wusste man, was die Glocke geschlagen hatte: Bell hat für uns den *«Nuklear-Rezeptor»* erfunden, ein um den Hals zu hängendes Medaillon «zum Schutz gegen Strahlenbelastung», das es «jedem Menschen erlaubt, die sich verändernden äusseren Umweltbedingungen mit einem neuen, inneren Verständnis und einer hellsichtigen Betrachtung der Ursachen zu erleben» (DM 288.–). Nach einem jahrmarktreifen (wenn auch schlechten) Werbespot zugunsten des «Rezeptors» haben wir um 21 Uhr das nur no h etwa *halbvolle* Lokal verlassen – Pause, Gruppenarbeit und Plenum hin oder her!

*

Von der Pr sedokumentation her wissen wir ja, dass Bell 1971 den ersten «physikalischen Kontakt mit *Semjase*» gehabt haben will, mit einem «ca. 430 Jahre alten, blonden Mädchen mit dem Aussehen einer 26jährigen». Hier und jetzt muss man natürlich wissen, dass Semjase, wie behauptet wird, von den *Plejaden* kommt, dass die Wesen in jenem Planetensystem gemeinhin rund *900 Jahre alt* werden, dass die Destination zwar 500 Lichtjahre von der Erde entfernt ist, dass die Distanz aber dank den modernen Raumschifftechnologien «in sieben Stunden unserer *Zeit*» überwunden werden kann. Sind noch Fragen?

Wir möchten da nur deutlich festhalten, dass wir mit dem ganzen System der Plejaden nichts zu tun haben wollen. Denn die altkluge «Ufonautin» hat vermutlich keine Ahnung davon, in welchen Zustand sie mit den 900jährigen Leuten unsere AHV-Kasse bringen würde...

*

Als eigentlich fast alles klar war, hat uns vor dem Vortragssaal ein Schweizer namens *«Billy»*, der auch noch *Meier* heisst, ein Papier überreicht, mit dem er sich «ausdrücklich von Dr. Fred Bell und dessen Machenschaften und Behauptungen distanziert», wonach dieser Kontakte mit Semjase gehabt habe. Denn wirklich «Kontakte mit Semjase und anderen «Plejadiern» hatte, wie «Billy» versichert, nur er selbst! (Auf Wunsch nachzulesen in seinen «Semjase-Berichten», Band 4 bis 19, Fr. 30.– pro Stück.)

Jetzt weiss man langsam nicht mehr, wem man Glauben schenken sollte, wenn man wollte. Wenn uns in den nächsten 200 Jahren die gute, alte Semjase über den Weg untertassenfliegt, werden wir sie gerne fragen.

Raumfahrt

Gegen Müll im All

Ein übernationaler technischer Beirat soll erfolgreicher als ein UN-Ausschuß Richtlinien für den Umweltschutz im All festlegen.

Vom 16. bis 19. Mai fand in Köln eine internationale Expertentagung zum Thema „Umweltschutz im Weltraum" statt, die vom Institut für Luft- und Weltraumrecht der Universität Köln unter Leitung von Professor K.-H. Böckstiegel organisiert worden war. 30 Redner aus 15 Ländern, unter ihnen Naturwissenschaftler, Techniker, Juristen und Politiker, präsentierten Vorschläge zur Lösung der Umweltprobleme im All.

Im Vordergrund standen Fragen der Weltraumtrümmer und des Einsatzes atomarer Kraftquellen im All. Einigkeit bestand darüber, daß die hiervon ausgehenden Gefahren ernstzunehmen sind. Es konnte aber auch schon über erste Gegenmaßnahmen berichtet werden. Das Problem ist von den maßgeblichen Stellen erkannt worden; NASA und ESA haben Arbeitsgruppen dazu eingerichtet, und in Deutschland sind vom BMFT und von der DFVLR Studien in Auftrag gegeben worden. Seit Januar liegt auch ein UN-Report zum Trümmer-Problem vor.

Maßnahmen zur Vermeidung von Oberstufen-Explosionen (einer der Hauptquellen für Trümmer) sind für die amerikanischen Delta-Raketen erfolgreich durchgeführt worden; für Ariane wird an entsprechenden Änderungen gearbeitet. Auch die US Air Force ändert ihre SDI-Tests nunmehr so, daß unnötige Produktion von Trümmern vermieden wird. So sind beispielsweise vom Kollisionsexperiment Delta 180 inzwischen keine Trümmer mehr im Orbit, weil eine ausreichend niedrige Bahn gewählt wurde. Das für astronomische Beobachtungen gefährliche Projekt „Eiffelturm im All" konnte gestoppt werden. Bezüglich des Einsatzes von Atomsatelliten wurden im Weltraumausschuß der UN ebenfalls Fortschritte erzielt.

Über die jetzt erforderlichen Maßnahmen bestand weitgehend Einigkeit. Als technisch nicht möglich wurden die Errichtung von „Schutzzonen" um Satelliten und das Verbringen von nuklearem Abfall in die Sonne abgelehnt. Eine erhebliche Verbesserung der Sensoren zur Trümmer-Ortung oder eine regelmäßige Bergung von Weltraum-Schrott ist aus Kostengründen nicht durchzuführen. Ein spezieller „Friedhofs-Orbit" soll nur über der Geostationären Bahn, und auch nur als vorübergehende Maßnahme eingerichtet werden. Befürwortet wurden der kontrollierte Wiedereintritt ausgedienter Satelliten, weitere Maßnahmen zur Vermeidung von Explosionen sowie die Beschränkung auf friedliche und nützliche Weltraum-Unternehmen.

Auch die juristischen Aufgaben konnten präzisiert werden. Gefordert wurden die Erweiterung der Meldepflicht im Rahmen des Register-Abkommens auf alle Bahnelemente sowie Angaben über Abmessungen und Gewicht eines Satelliten (notwendig zur Absturzvorhersage) und die Streichung des Verschuldensnachweises im Rahmen der Schadenshaftung. Ferner sollten Richtlinien für Produktionsstandards und „Verkehrsregeln im All" eingeführt werden.

Die Realisierung solcher Vorschläge wurde bislang über den Weltraumausschuß der UN angestrebt. Dieses Gremium ist mit seinen 53 Mitgliedsstaaten aber zu langsam. Außerdem wird dort zuviel politisch „taktiert"; so wehren sich USA und UdSSR dagegen, hier über Weltraumtrümmer zu sprechen, weil sie die Hauptverursacher des Mülls im All sind.

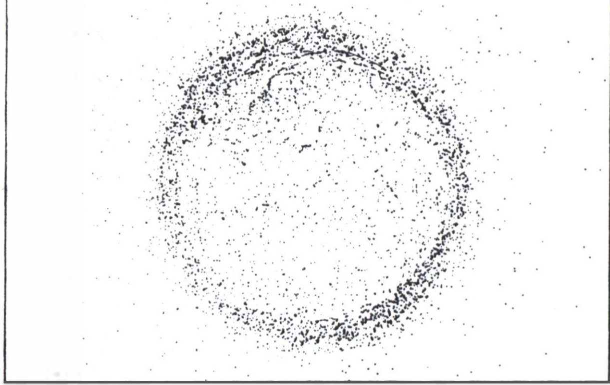
Die Trümmer-Verursacher, also die Raumfahrt betreibenden Nationen, sind aber auch die potentiellen Opfer von möglichen Kollisionen im All. So besteht ihrerseits ein Interesse daran, die Situation zu verbessern. An diese Feststellung knüpfte ein in Köln von mehreren Rednern erstmals ausgearbeitetes neues Konzept an. Die Weltraumnutzerstaaten sollten unter sich einen technischen Beirat ins Leben rufen, der Richtlinien zum Umweltschutz im All festlegt.

Dieses Konzept bietet entscheidende Vorteile. Das gemeinsame Interesse an einer Lösung schafft den notwendigen Druck, zu Ergebnissen zu kommen. Die vergleichsweise geringe Zahl der beteiligten Staaten macht das Gremium flexibel. Eine technische Expertenrunde ist weniger politisiert als ein Forum der UN. Schließlich wäre die Akzeptanz für rechtlich nur eingeschränkt wirksame Empfehlungen größer als der Wille, ein völkerrechtlich bindendes Vertragswerk zu unterzeichnen.

Es ist zu hoffen, daß die betroffenen Regierungen dieses Konzept übernehmen und ein Gremium der beschriebenen Art ins Leben rufen. Jedenfalls handelt es sich um einen sinnvollen und praktikablen Vorschlag, der beweist, daß die internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit auf der Kölner Umweltschutztagung erfolgreich war.

Elmar Vitt

FLUG REVUE 7/1988



Ausdruck der Müllverteilung im erdnahen Raum. Der 850-km-Orbit ist dicht.

Obiger Report aus dem Luftfahrt-Journal FLUG REVUE zeigt uns UFO-Forschern weiter auf, das wir es noch mit einer ganzen Rei= he von IFO-Stimulis zu tun haben werden. Der sogenannte Erd- nahe Weltraum hängt voller irdisch-künst= licher Objekte, die alle einmal wieder als sogenannte RE-ENTRYS zurückkehren und für UFO-fiebrige Unruhen sor= gen werden...

ASTRO-WARNUNG, September 1988

von Roland Horn, SUFOF-Erbach

Planeten:

<u>Venus:</u> strahlt am Morgenhimmel. Ihre Aufgangszeiten verspäten sich al= lerdings so slangsam. Sichtbarkeitsdauer: etwa 4 h.

<u>Mars:</u> Absoluter UFO-Kandidat Nr.1 !!! Geringste Distanz zur Erde am 22.9., Opposition am 29. Hierbei handelt es sich um eine der besten Oppositionen in diesem Jahrhundert!!! Mars ist dann die ganze Nacht über zu beobachten, steht in den Fischen und um Mitternacht leuchtet er bedrohlich rot aus dem Süden, wo er zudem relativ hoch steht. Mars wird Ende September heller als Jupiter.

<u>Jupiter:</u> Bewegt sich auch in Richtung Opposition. Bewegt sich im Gegen= satz zum Mars, der in den Fischen steht, im Stier und ist gegen Ende des Monats ebenfalls die ganze Nacht über zu sehen. Er wandert wie Mars von Ost nach West über den Himmel.

<u>Saturn:</u> Schleicht am südwestlichen Horizont herum, seine Abendsichtbar= keit nimmt allmählich ab.

Sternschnuppen:

Die <u>Pisciden</u> mit Ausstrahlungspunkt in den Fischen ist in der ersten Septemberhälfte zu erwarten. Zwischen 21 und 4 h sind diese zu beobach= ten. Das Maximum ist um den 12.9.zu erwarten.

Im letzten Septemberdrittel tauchen die <u>Tauriden</u> auf, mit Radiant im Stier. Am 13.11. erst ist das wenig ausgeprägte Maximum zu erwarten. Die Objekte haben mittlere Geschwindigkeiten.

UFO-BELGIUM

Belgien. Marc Broux aus Hasselt gibt die UFO-Forschung auf! Ende Juli 88 erreichte uns diese Nachricht direkt aus dem HQ von UFO-BELGIUM. Seit 1978 versuchte Herr Broux (damals no= ch mit der kleinen Gruppe UFO-21) die Forschung nach dem UFO-Rätsel zu unterstützen - entweder durch lokale Aktivitäten wie die auch vom CE= NAP besuchten 'internationalen UFO-Kongreße' oder auch durch die Her= ausgabe der unregelmäßig erscheinenden UFO-Schrift "UFO-BELGIUM". Nun steigt der agile UFO-Forscher aus! "Während der letzten 10 Jahre er= hielt ich verschiedene Forschungs-Ergebnisse durch private Forscher aus aller Welt, ebenso konnte ich zahlreiche Magazine lesen. So stelle ich

der interessierten Gemeinde meinen FINAL REPORT - SUCCESSES OF RECENT UFO-INVESTIGATION bereit, der von dem talentierten Forscher Wim Van Utrecht von der Studiegroup voor Vreemde Luchtverschijnselen/SVL herausgegeben und geschrieben wird/wurde. Dieser Bericht wird einen Sturm bei den Forschern entfesseln und eine Menge Staub aufwirbeln. Dieser Abschlußbericht kostet Dollar 10 und kann über meine Adresse bezogen werden", schrieb er in der letzten Ausgabe nieder. Für Interessierte: Marc Broux, Koning Albertstraat 40, B-3500 Hasselt, Belgium.

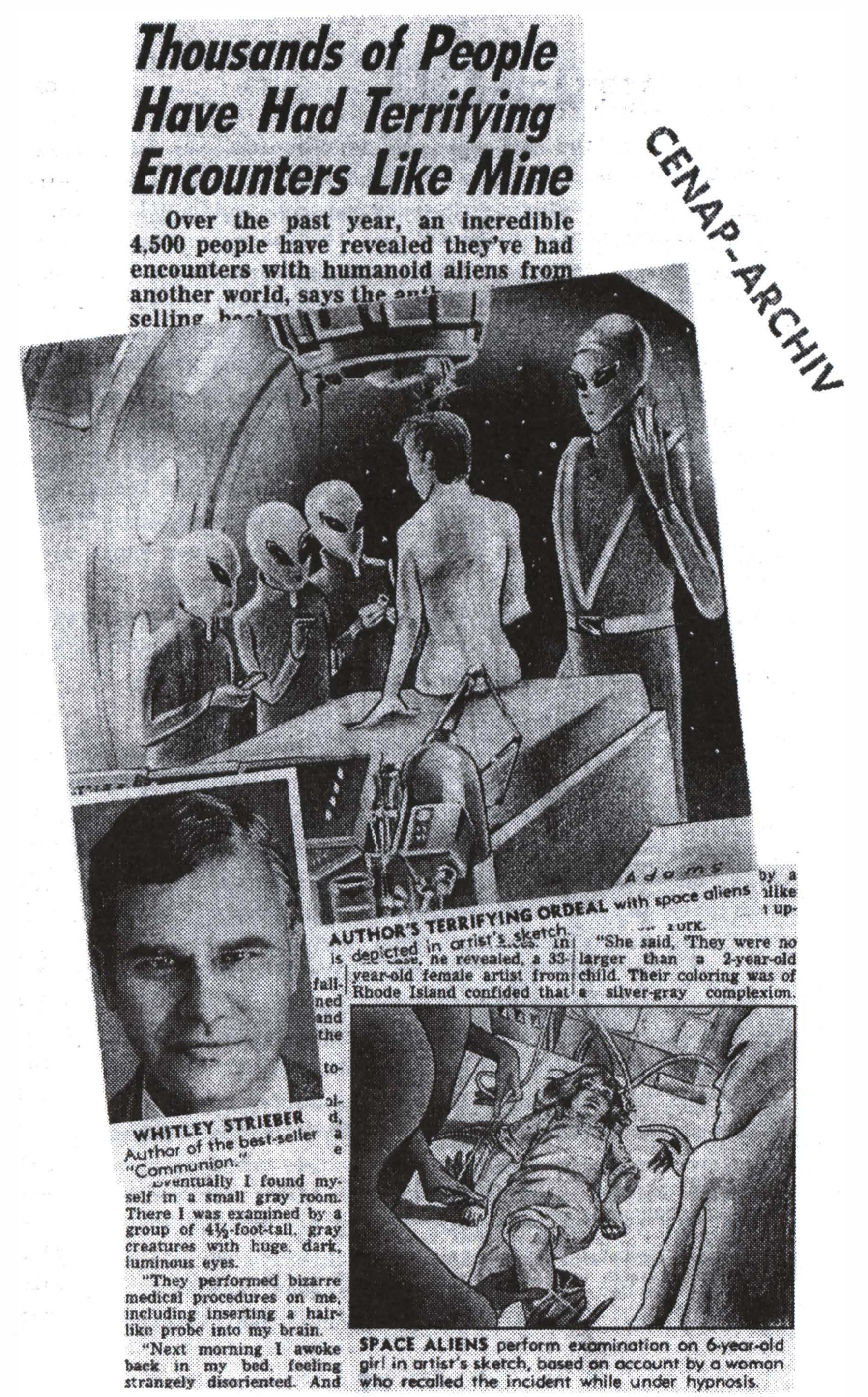
Aus dem EPILOG entnehmen wir vorab für die CR-Leser folgende Informationen...

"Mit diesem Band bringe ich meine persönlichen Ansichten zu Papier. Basierend auf der Geschichte des Phänomens, formuliere ich nun folgende Arbeitshypothese:

> Das Phänomen der Fliegenden Untertassen erwuchs aus der Science Fiction (SF) und man muß dies als logische Konsequenz der Weiterentwicklung der Sagen und Erzählungen über Elfen und Gnome aus der Folklore betrachten. Auf der anderen Seite bildete sich ein moderner Mythos in unserem Jahrhundert über das Phänomen, welches man nun als Auswirkung einer unerklärlichen außerirdischen Kraft ansieht.

Die Begriffe UFO, UAP, MOC versuchen dem Problem einen wissenschaftlichen Stempel zu geben. Doch tatsächlich haben wir es mit einer ganzen Reihe von Dingen zu tun, die zu dem Phänomen führen. So verfolgen die meisten Untersucher den falschen Weg von Anfang an: Phänomene die nichts miteinander zu tun haben, werden zum Inhalt einer zusammengefaßten Studie. So wurden viele befremdliche Dinge von natürlichen Phänomenen den 'UFOlogen' bekannt, die eigentlich sich inzwischen zu Experten der Meteorologie und Geophysik mausern müßten.

Der UFO-Bazillus geht um, und die Experten können sich nur schwer davor bewahren. Die Konsequenzen daraus sind nicht immer lustig. Es sollte sich eine Gesellschaft für Luft-Phänomene bilden, die sich mit den ungewöhnlichen Erscheinungen am Himmel auseinandersetzt. Dies würde mehr bringen, als sich nach dem UFO-Mythos zu orientieren. Alles was ich in diesem Moment anraten kann, ist es, daß man eine Expertengruppe zusammenstellt, die sich auf den Gebieten Astronomie, Information, Fotografie, Psychologie und Soziologie bewandert zeigt. Auch künftig wird es wohl immer noch das Problem mit präzisen physikalischen Spuren geben, vielleicht weil man auf der falschen Fährte ist. Noch 1988 wird sich SVL dieser neuen Situation anpaßen und neue Wege in der 'UFOlogie' bestreiten." Soweit also ein langjähriger belgischer UFO-Untersucher...



Best-Selling Author Who Claims He Was Kidnapped by Space Aliens:

Thousands of People Have Had Terrifying Encounters Like Mine

Over the past year, an incredible 4,500 people have revealed they've had encounters with humanoid aliens from another world, says the ant... selling b...

AUTHOR'S TERRIFYING ORDEAL with space aliens is depicted in artist's sketch.

... In ... case, he revealed, a 33-year-old female artist from Rhode Island confided that ...

"She said, 'They were no larger than a 2-year-old child. Their coloring was of a silver-gray complexion.

WHITLEY STRIEBER
Author of the best-seller "Communion."

...ventually I found myself in a small gray room. There I was examined by a group of 4½-foot-tall, gray creatures with huge, dark, luminous eyes.

"They performed bizarre medical procedures on me, including inserting a hair-like probe into my brain.

"Next morning I awoke back in my bed, feeling strangely disoriented. And

SPACE ALIENS perform examination on 6-year-old girl in artist's sketch, based on account by a woman who recalled the incident while under hypnosis.

UFO-NEWS

Woher der in CR 150 nachgedruckte BILD-Bericht als Urquelle stammt, wur de nun auf S31 in diesem CR klar und deutlich: die 4.500 UFO-Entfüh= rungs-"Opfer" hat sich das US-amerikanische Multi-Millionen-Massenblatt NATIONAL ENQUIRER in seiner 28.Juni 1988-Ausgabe ausgedacht. In der sel ben NE-Ausgabe finden wir "Die 10 besten Voraussagen für die 2.Hälfte von 1988". Darunter solche wie "Falcon Crest-Star Jane Wyman wird ein Buch über ihre Ehe mit Ronald Reagan schreiben - Brennpunkt wird seine Faszination mit dem Okkultismus, Astrologie und UFOs sein" oder: "Ein gewaltiger Öltanker wird vor der Küste von Maine auf den Strand auflau= fen, wodurch es eine massive Öl-Verseuchung geben wird. Später wird der Kapitän erklären, daß dies alles geschah, weil er dem verwirrenden Li= cht eines UFOs folgte." Aber auch das Oberhaupt der katholischen Kirche wird umwälzendes zu berichten wissen, dies nachdem er persönlich eine FREMDE MASCHINE über dem Vatikan schweben sah: "Der Papst wird öffent= lich erklären, daß es Leben auf anderen Planeten gibt."
Wollen wir doch mal sehen, was so alles NICHT geschehen wird und wie (wieder einmal) das übernatürliche HELLSEHEN und SCHWARZSEHEN zum NACH= SEHEN für die Okkult-Gemeinde wird.

Aus für die neue Zeitschrift ALPHA!
Mit Rundschreiben vom 27.Juli 1988 meldete Herr Gerhard Linder aus Nürnberg in einem Rundschreiben das ENDE von ALPHA, nachdem nur eine Nummer erschienen war. Begründung: "Mir unbekannte Leute haben von An= fang an alles versucht, das Erscheinen dieser Diskussions-Fachzeit= schrift zu verhindern. Zunächst hat man mich beim Verfassungsschutz als Terroristen angeschwärzt. Ich war völlig ahnungslos. Ein Beamter vom Verfassungsschutz München hat mich, nachdem man mich eingehendst über= prüft hat, von dieser geradezu lächerlich/absurden 'Anklage' in Kennt= nis gesetzt und mir bestätigt -logischerweise- daß diese Anschuldigung sich als völlig haltlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat." Als er dann die Gestaltung von Nr.2 vornahm, merkte er etwas von "Bespit= zelung" und "Beschattung", zwei "kostümierte" Polizisten wollten bei ihm nächtlings Eintritt erhalten, anonyme Anrufe wollten ihn mit der Herausgabe von ALPHA aufhalten. Post wurde geöffnet und durchwühlt! Re= pressalien wurden angekündigt! Linder. sieht sich von dunklen Mächten umgeben, die verhindern wollen, das er das 3.Geheimnis von FATIMA er= kenntlich veröffentlicht - so seine Erklärung für all die Unbill. Und: Schon seit Jahren versucht Linder ein neues Energie-Physik-Weltbild zu schaffen - daher sah man ihn als "Spinner" jahrelang schon an...

Ein Göppinger untersucht das Ufo-Phänomen in Brasilien

Warum die Fremden nicht mit Reagan reden

Spätestens seit sich „Mr. Spock" vom Raumschiff „Enterprise" auf alle möglichen Sterne hat „beamen" lassen, weiß man, daß sie da sein müssen - die Außerirdischen in ihren fliegenden Untertassen. Es gibt kaum einen Winkel der Welt, aus dem nicht mysteriöse Sichtungen dieser Art gemeldet werden. Voriges Jahr soll sogar ein japanischer Airliner, beladen mit französischem Wein, lange Zeit über Alaska von einem unbekannten Flugobjekt (Ufo) eskortiert worden sein.

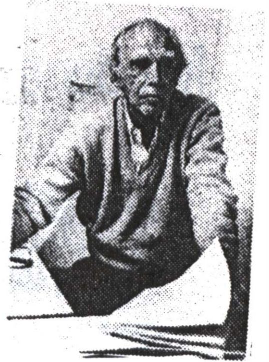
So richtig begonnen hat die Invasion nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich die rätselhaften Sichtungen häuften. Und es soll genügend Leute geben, die Stein und Bein schwören, daß sie schon mit einem Außerirdischen gesprochen haben, ja sogar in einem Raumschiff mitgeflogen sind. Einer, der davon felsenfest überzeugt ist, stammt aus Göppingen: Dr. Walter K. Buhler (75), bis zu seiner Pensionierung Arzt in Brasilien, hat Augenzeugen-Berichte gesammelt und sie als Präsident der dortigen Ufo-Studiengesellschaft in Büchern zusammengefaßt. Eines davon ist auch in deutscher Sprache erschienen. Titel: „Vierzig Begegnungen mit Außerirdischen in Brasilien." Der Göppinger, der momentan Heimat-Urlaub macht, will seine Forschungsergebnisse heute abend der Öffentlichkeit vorstellen (20 Uhr, Hotel Hohenstaufen).

Daß sie da sind, ist gar keine Frage. Und deshalb erklärt die Studiengesellschaft des Dr. Bühler auch unmißverständlich, daß „das Auftauchen von Raumschiffen mit der Existenz außerirdischer, technisch weit fortgeschrittener Zivilisationen" verbunden werde.

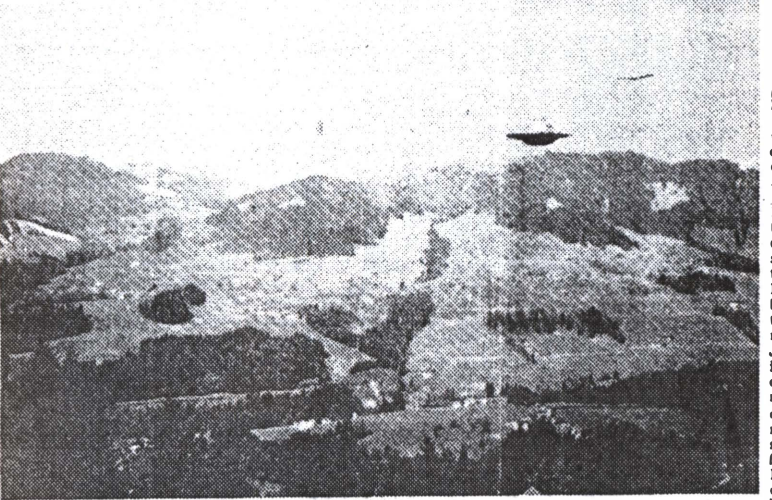
Die meist scheibenförmigen Objekte zischen mit wahnsinniger Geschwindigkeit dahin, ändern abrupt die Flugrichtung und können auch bewegungslos in der Luft verharren, derweil dann die Crew an einer Art Lichtstrahl auf den Boden gleitet. Die Besucher aus einer anderen Welt (sprich: Galaxis) sollen der menschlichen Gattung ähneln, gelegentlich allerdings nur ein Auge haben. Die Verständigung, so hat Dr. Bühler zweifelsfrei herausgefunden, erfolge offenbar mittels Gedankenübertragung. Auf diese Weise seien bereits eine Anzahl von Menschen ins Raumschiff geholt, ja sogar für einige Tage in die endlosen Weiten des Alls mitgenommen worden. Der Buch-Autor läßt Bedenken gleich gar nicht aufkommen. Er verweist auf das reichlich vorhandene Foto-Material, das Ufos in nahezu jeder Fluglage dokumentiert.

Warum aber, diese Frage drängt sich auf, halten sich die Burschen vom Stamme des E.T. so verdeckt? Weshalb bitten sie nicht Reagan oder Gorbatschow in ihr Luxus-Schiff, um offizielle diplomatische Kontakte zu knüpfen, sozusagen von Welt zu Welt? Oder warum blenden sie sich nicht einfach in die abendliche Tagesschau ein, um der Menschheit Galaktisches zu verkünden? Dr. Bühler will herausgefunden haben, daß sie es aus philosophischen Gründen für richtig erachten, vorläufig im Hintergrund zu bleiben. Dennoch sei ein Kontakt mit der US-Regierung versucht worden, dann jedoch an den Bedingungen der Außerirdischen gescheitert. Daß die Besatzungen dennoch eine gewisse Verantwortung gegenüber den rückständigen Erdenbewohnern zeigen, will Dr. Bühler an Botschaften erkennen, die Mitte der 50er Jahre übermittelt worden seien: Die Menschheit solle aufhören, sich mit der Nuklear-Technik zu befassen, weil sonst das gesamte Universum in Gefahr komme. Die Großmächte, davon ist der Ufo-forschende Mediziner überzeugt, haben die Warnung ernst genommen und die überirdischen Atom-Versuche eingestellt.

Die Regierungen freilich hielten Berichte über Ufo-Sichtungen unter Verschluß. Militär-Flieger würden der Spionage bezichtigt, falls sie über entsprechende Beobachtungen plauderten, glaubt Dr. Bühler zu wissen, der zehn Gebote für das Verhalten beim Kontakt mit Außerirdischen zusammen gestellt hat. Falls sich die Jungs vom andern Stern einmal im Filstal niederlassen, seien hier die wichtigsten zitiert: „Verliere nicht die Ruhe beim Erscheinen der ‚Fliegenden Untertassen'. Panik ist Dein größter Feind. Beherrsche Deine Neugier. Laß den Außerirdischen Zeit. Sie beobachten Dich, wie Du sie beobachtest. Beobachte alle Einzelheiten und behalte sie im Gedächtnis. Sie werden nützlich sein." *Manfred Bomm*



Hat „Begegnungen mit Außerirdischen" dargestellt: Dr. Walter K. Bühler.



Beweis für eine Ufo-Sichtung? Ein Flugobjekt in einem Schweizer Tal.

Göppinger Kreisnachrichten
Postfach 14 69
7320 Göppingen
Auflage lt. STAMM '85 i.Ts
32,6

CENAP-ARCHIV

- 6. JULI 1988

Die bundesdeutsche UFOlogie findet derzeit eine neue Hochkonjunktur wie obiger Zeitungsbericht nachweist. DUIST-Chef Veit's Brasilien-UFOlogen-Freund ("Okkult-UFOloge" Bühler zieht durch deutsche Landen, um von abenteuerlichen SF-UFO-Szenarien in Südmaerika zu berichten! Wie be= kannt publizierte der Wiesbadener UFOlogen-Verlag VENTLA bereits schon 40 seltsame UFO-Begegungen aus Brasilien unter Verantwortung von B.

Mit der ersten internationalen „Channeling"-Konferenz in Murnau erwacht die New-Age-Bewegung in der Bundesrepublik zum Leben

Von Claus Schwing

Murnau. Die New-Age-Bewegung geht in die Offensive. „Channeling", eine populäre amerikanische Variante der spirituellen Kontaktaufnahme mit höheren „Geistwesen", soll nun auch bei uns, begleitet von esoterischen Naturheilkundlern, Fuß fassen.

Sie heilen mit Quarzkristallen und glauben an eine Aura, ein natürliches Energiefeld, das den seelisch ausgeglichenen menschlichen Körper vor pathogenen Mikroorganismen schützt.

Sie drapieren ihr Haupt mit wohltuenden pyramidenförmigen Gebilden und wehren sich mit Bronze-Amuletten, Preis 240 DM, gegen unheilvolle Strahlen.

Über 500 „Lichtarbeiter" versammelten sich Mitte Juni auf der „1. Internationalen Channeling-Konferenz - Kanal zum Kosmos" im oberbayerischen Murnau.

Vier Tage lang lauschten sie andächtig den „Durchgaben" ihrer „irdischen und galaktischen Weisheitslehrern"

Erstmals soll in der Bundesrepublik den okkulten Praktiken metaphysischer Geister organisiert entgegengetreten werden. Unter Vorsitz der Ärztin Professor Irmgard Oepen vom Institut für Rechtsmedizin der Universität Marburg wurde die „Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften" (GWUP) gegründet.

Kontaktanschrift

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Parawelt ist ein Arbeitsschwerpunkt der neuen Gesellschaft. Auskunft über die Kontaktadresse: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, Postfach 12 22, 6101 Roßdorf

zum stolzen Eintrittspreis von 350 DM.

Was die irdischen Weisheitslehrer, vorwiegend populäre Repräsentanten der nordamerikanischen New-Age-Bewegung, in medialem Kontakt mit erleuchteten Wesenheiten des Universums, den anwesenden Mitgliedern der „planetarischen Familie" mitzuteilen hatten, gleicht einem Sakrament: „Alles ist möglich wenn Ihr es zulaßt, denkt positiv", so die frohe Botschaft von Janet McClure, selbsternannte „spirituelle Psychaterin" und amerikanisches Medium, im neuen Zeitalter auch „Kanal" genannt.

Für den Außenstehenden klingen die Botschaften wie eine Anhäufung von Banalitäten, phrasenhafte Versatzstücke aus etablierten Erkenntnissen der Psychologie und Philosophie. Doch auf die Schar der Gläubigen wirken sie wie eine transzendentale Offenbarung.

Mehr noch, mehr noch! Mit gespreizten Fingern beider Hände schaufelt sich ein fast in Trance versunkener Jünger die Botschaft ein. Ja, „da kommt eine Energie rüber" konstatiert ein Kanal, „die geht weit über die Worte hinaus". Michael Hesemann, Organisator des esoterischen Spektakels: „Wir schaffen uns unseren eigenen Realitätstunnel".

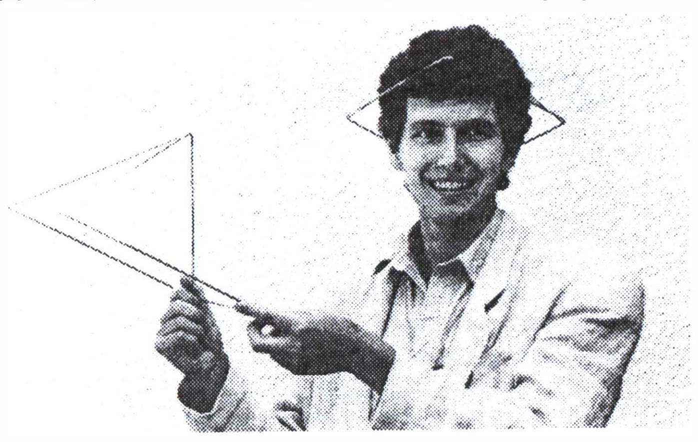
Ein Aspekt dieser schillernden, heterogenen New-Age-Bewegung ist das „Channeling". Channeling, auch Kanal-Sein genannt, ist die Übermittlung von Inspirationen aus vielfältig gearteten übersinnlichen Quellen. Medial begabte Menschen, Kanäle, empfangen Botschaften von im Universum vagabundierenden „Geistlehrern" versunkener irdischer oder gegenwärtig existierender kosmischer Hochkulturen.

Die variantenreichen Botschaften, via spiritueller Telekommunikation „gechannelt", beinhalten eine „universelle Wahrheit", läuten die „kosmische Erlösung ein". Nachprüfbar ist keine einzige der Horoskopen göttlichen Inhalts gleichenden Mitteilungen. Wer ihnen gewahr wird, ist erleuchtet. Oder wie es ein Auserwählter formulierte: „Ich bin in der göttlichen Versorgung".

Doch mit Fantasiereisen allein, wesentlicher Bestandteil der viertägigen Konferenz, vermag die „kosmische Aussaat" nicht keimen. Die Entdeckungsreise ins körperliche und seelische Innenleben bedarf einer Unterstützung.

Und so finden wiedererstrahlende Kugeln aus einer verstaubten Christbaumschmuck-Kollektion, ebenso verheißungsvolle Abnehmer, wie Kristallpendel oder Edelsteinpyramiden, zusammengelötet aus eloxierten Metallkleiderbügel, allesamt unentbehrlich, um die Ballance zwischen Soma und Psyche aufrechtzuhalten.

Mannigfaltige sind die spirituellen Akzessoirs, die Reiseutensilien für den Weg ins neue Zeitalter. Obskure Apparate zur Biorhythmusberechnung, Erdstrahlenprotektion oder Bioresonanz-Therapie werden nicht weniger entbehrlich wie Videofilme zum Thema UFO-Begegnungen oder „die erstaunlichen Botschaften eines Ungeborenen" eines zwölf Stunden jungen Autors aus dem Goldmann-Verlag.



Durch die „geheimnisvolle Wirkung von Pyramiden" sollen nervöse Menschen ausgeglichener werden. Ferner wird dieser Wirkung reduziertes Schlafbedürfnis zugeschrieben. 4 Fotos: ClaS

Zehn Prozent des Umsatzes im deutschen Buchhandel werden mit spiritueller Literatur erzielt. Fünf überregionale Zeitschriften, „Magazin 2000", „Esotera", „Astrologie heute", „Hologramm" und „Bio Spezial", befriedigen die esoterisch-metaphysischen Bedürfnisse ihrer kosmischen Klientel.

Daß der kosmische Jahrmarkt Geld abwirft, zeigt auch das Angebot an Seminaren. Vom Traumseminar mit „gelenkten Fantasieübungen", Körpererfahrungs- und Bioenergetik-Kurse bis hin zu Vortragsveranstaltungen zur „psychophysischen Gesundheitsvorsorge" reicht die bunte Angebotspalette.

Für 1 250 DM, einschließlich vegetarische Vollwertkost-Verpflegung, biete das Münchner Unternehmen „Aion" ein zweiwöchiges Seminar in der Toscana an. Thema: „Die Leichtigkeit des Seins". Unterkunft in Vier- und Sechsbettzimmern, um dem „sanften Auflösen alter Blockaden" Nachdruck zu verleihen.

Auf die monetäre Materialisierung von Träumen hat sich Peter Raba spezialisiert. Einen „Sack voll Ihrer Träume" und 250 DM soll der Teilnehmer für ein Wochenend-Traum-Seminar im Landschlößchen Grafenaschau mitbringen, Unterkunft und Verpflegung nicht miteingeschlossen.

Seminare und Verträge, das haben die Protagonisten schnell erkannt, sind ein einträgliches Geschäft. Von der Konferenz in Murnau ausgehend, tingelt die amerikanische Kanal-Riege nun auf Deutschland-Tournee.

So nutzt Ufologe Bell, promovierter Physiker und selbsternannter Experte für Astro-Raumfahrt, der im „psysikalischen Kontakt" mit einer gutaussehenden blonden Bewohnerin des Siebengestirns der Plejaden namens „Semjase" steht, die Gunst der Stunde.

15 DM Eintritt verlangt er für einen Vortrag über die „Technologie der Plejaden". Ein zweitägiges Seminar über „Pyramidenenergie, UFO-Begegnungen und Raum-Zeitreise" kostet die Teilnehmer 250 DM.

Der übersinnliche Markt ist profitabel, denn die Klientel ist gut betucht. Nach einer Leserumfrage der Szene-Zeitschrift „Magazin 2000, das Magazin für Neues Bewußtsein", vom Februar 1988, verfügen 58 Prozent der Leser im Durchschnittsalter von 45 Jahren über ein monatliches Nettoeinkommen von 2 000 DM, fast einem Viertel stehen über 4 000 DM netto zur Verfügung.

Dabei fallen auffallend häufig gebildete Menschen, ja naturwissenschaftliche ausgebildete Personen, etliche mit Promotion, dem kosmischen Geraune anheim. Fast die Hälfte, 44 Prozent, der Bezieher des „Magazins 2000" können einen Hochschulabschluß vorweisen, 20 Prozent haben es bis zum Abitur geschafft.

Ein Fünftel liest die „ZEIT", fast ebensoviele den „Spiegel". 40 Prozent meditieren regelmäßig, und 69 Prozent sehen ihre Vorstellungen von keiner Partei, auch nicht von den Grünen, repräsentiert. Fast ein Drittel will ihr Leben an der Lebensphilosophie der New-Age-Bewegung ausrichten.

Zwar sind sie gut belesen. Über ein Drittel besitzt mehr als 100, 28 Prozent zwischen 50 und 100 Bücher. Inhalt: New-Age, Esoterik und Psychologie. Doch zu einem intellektuellen Diskurs, zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit Methoden und Ziele der Bewegung, scheinen sie nicht bereit zu sein. Diskussionen fanden in Murnau nicht statt. Fühlen war angesagt.



„Helga du denkst zuviel." Diskussionen sind unerwünscht, das Gefühl ist „in", während Denken „out" ist. Bei diesem Ausspruch handelt es sich um ein Zitat der oben abgebildeten Person.



Spirituelle Telekommunikation: Die Channel-Riege (von links) Helga Kahnert, Paul Lowe, Kyala, Dr. Frank Alpers.



„Alles ist möglich, wenn Ihr es zulaßt, denkt positiv." Der Channel-Clan aus USA, Janet McClure, Ascentia (rechts).

„Helga du denkst zuviel" mußte sich Helga Kahnert, deutsche Kanal und Leiterin der „Uranus-Schule für praktische Psychosynthese", von einem Jünger in Murnau sagen lassen, als sie, welch Sakrileg, ihre Gedanken in Form einer simplen Graphik auf eine Tafel niederzuschreiben versuchte.

„Ich bin bereit mein Freund. Du kannst kommen", hauchte eine in Verzückung geratene Frau. Doch der smarte Abgesandte der „galaktischen Konförderation" ließ sich leider nicht blicken.

Arzneimittel Zeitung

AMZ Nr. 8

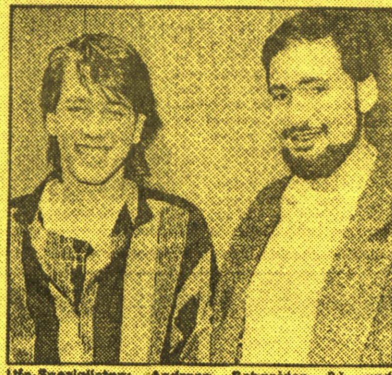
Freitag, 8. Juli 1988

Die „Enterprise" am Nachthimmel

Angebliche Kontakte mit Ufos und ET in Murnau

mb. Murnau

Unheimliche Begegnungen der dritten Art, wie sie Steven Spielberg in seinem berühmten Film beschrieb, gehören für ihn schon fast zum Alltag: Andreas Schneider behauptet, regelmäßig in Kontakt mit Außerirdischen zu treten. Beim Kongreß „Kanal zum Kosmos" in Murnau kündigte er eine Ufo-Erscheinung für die folgende Nacht an. Und siehe da: Am nächsten Tag berichteten 40 der 800 Kongreßteilnehmer von Erscheinungen im Murnauer Nachthimmel.



Ufo-Spezialisten: Andreas Schneider (l.) und Kongreß-Organisator Michael Hesemann

Foto: Jürgen Schwarz

Vier Tage beschäftigte sich der Kongreß mit Kontakten zu höheren Ebenen. Geistlehrer aus aller Welt berichteten, welche Eingebungen sie aus dem All erhalten und welchen Weg sie der Menschheit weisen wollen. Prominente Anhängerin dieser Lehren ist die amerikanische Schauspielerin Shirley MacLaine.

Andreas Schneider erzählte von seinen Begegnungen mit „etwa 1,30 Meter großen, menschenähnlichen Außerirdischen mit etwas dunklerer Haut, die einen Overall tragen". Wenn er sich völlig entspannt, berichtet der 19jährige, „sieht er sich selbst in ein Raumschiff schweben". Ein Wesen von einem 14,2 Lichtjahre entfernten Planet warnt ihn dann vor Katastrophen, zum Beispiel einem Erdbeben, das Los Angeles zerstören wird.

Solche Einblicke blieben den anderen Kongreßteilnehmern zwar verwehrt, doch über die äußere Form der unbekannten Flugobjekte sind sich die 40 Beobachter mit Andreas Schneider einig: runde Raumschiffe, die hell leuchten und sich sehr schnell bewegen.

TZ, München, 29.6.1988, S7

Die esoterische UFO=logie fand in "old Germany" wieder neu=en Auftrieb. "Dank" Herausgeber Michael HESEMANN wurde mit der sogenannten CHAN=NELING-Konferenz zu Murnau wieder die ok=kulte UFO-Bewegung angefeuert und findet derzeit allerorten bunten Zulauf...

RTLplus berichtete in seinen UNGLAUBLICHEN GESCHICHTEN (9.7.88) von dem großen Erfolg der medialen Veranstaltung und "aufgrund des großen Er=folgs" und der NACHFRAGE gabs den Hinweis, daß im Dezember 1988 noch=mals eine CHANNELING-Konferenz im hessischen "BAD HONEF" abgehalten wird...

Inzwischen wurde auch bekannt, daß der UMMO-Kontaktler ADREAS SCHNEIDER sich mit Hesemann verbrüderte und beide nun ein WORLD INSTITUE OF LIGHT betreiben werden, für welches sie eine neue Residenz suchen, das Schloß Possenhofen (bisherige Redaktionsanschrift von 2000) scheint den beiden Jüngern des "neuen Bewußtseins" zu klein geworden sein. Naja, bei 350 DM Tagungsgebühr pro Nase und zwischen 600-800 Teilnehmern, bleibt da sicher noch so manche Mark für materialistisches und erdgebundenes GU=TES WOHNEN und LEBEN übrig...